Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 87 | Donnerstag, den 15. April (Kath. Anastasius, Evgl. Olympiades) | 1937

Dr. Schacht's Brüsseler Besuch

Der Reichsbankpräsident bei van Zeeland

Eine Erklärung vor der Presse: „Erst politische Vereinigung, dann Reorganisation der Wirtschaftsbeziehungen"

DNB **Brüssel**, 14. April. (Drahtb.) Ministerpräsident van Zeeland empfing am Mittwochabend den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu einer längeren Aussprache.

Vorher hatte der Ministerpräsident den Außenminister Spaak und den Wirtschaftsminister van Isacker empfangen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing am Mittwochnachmittag in der deutschen Gesandtschaft die Vertreter der belgischen und der ausländischen Presse. Nach der Begrüßung durch den deutschen Gesandten Freiherrn von Richthofen machte Dr. Schacht einige Mitteilungen über den Charakter und den Verlauf seines Brüsseler Besuchs und benutzte die Gelegenheit, um die phantasievollen Kombinationen, die in einem Teil der Weltpresse an diesen Besuch geknüpft worden sind, richtigzustellen. Er betonte, daß dieser Besuch und die damit verbundenen Besprechungen

keinerlei sensationen Charakter gehabt hätten

und wies darauf hin, daß der Gouverneur der Nationalbank ihm vor einigen Monaten in Berlin einen Besuch abgestattet habe, und daß er jetzt nach Brüssel gekommen sei, um diesen Besuch zu erwidern. Zwischen der Festsetzung dieser Reise und ihrer Verwirklichung seien auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet eine Reihe von Ereignissen in der Welt eingetreten, die mit seinem jetzigen Besuch verquickt worden seien. Alle hierüber in der internationalen Presse verbreiteten Gerüchte seien völlig abwegig.

Dr. Schacht sprach mit dankbarer Genugtuung von der Audienz, die ihm König Leopold alsbald nach seinem Eintreffen in Brüssel gab. Er zollte dem wirtschaftlichen Aufbauwerk, das Belgien unter der Führung des Ministerpräsidenten van Zeeland in den letzten Jahren durchgeführt habe, hohe Anerkennung. Bei der Einladung zum Frühstück, mit der ihn der Gouverneur der Nationalbank, Franck, geehrt habe, sei er mit verschiedenen einflußreichen Persönlichkeiten der belgischen Wirtschaft und Industrie zusammengekommen. Die Besprechungen, die er in Brüssel gehabt habe, seien allgemeiner Natur gewesen und hätten

sich auf rein wirtschaftliche Dinge beschränkt. Es seien keine politischen Fragen angeschnitten worden.

Dr. Schacht dankte für den freundlichen Empfang, den ihm die belgische Presse bereitet habe und antwortete dann bereitwilligst mit größter Offenheit auf zahlreiche Fragen, die ihm von Journalisten gestellt wurden.

Dabei gab er der Meinung Ausdruck, daß

eine Reorganisation der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern nur dann möglich und von dauerndem Wert sei, wenn eine allgemeine politische Vereinigung vorausgehe.

Dies sei heute durchaus möglich, da niemand einen Krieg wolle. Nur über die Mittel müsse man sich noch verständigen. In diesem Zusammenhang erwiderte Dr. Schacht auf eine an ihn gestellte Frage, daß die militärische Aufrüstung Deutschlands eine politische Verständigung nicht nur nicht erschwert, sondern geradezu erst ermöglicht habe. Solange Deutschland ohnmächtig gewesen sei, habe man es nicht geachtet. Die Politik völliger Unabhängigkeit und Selbständigkeit, zu der sich Belgien entschlossen habe, sei ein wichtiges Verdienst in der allgemeinen Politik der Friedenssicherung in Europa. Der Reichsbankpräsident klärte sodann die Journalisten über

die Währungspolitik des neuen Deutschland

auf. Er betonte, daß die Mark absolut stabil sei. Deutschland versage sich nicht bei den Bemühungen um die Schaffung einer festen internationalen Währung. Dr. Schacht stellte sodann völlig irrige Auffassungen richtig, die im Ausland über die Wirtschaftspolitik Deutschlands bestehen und betonte, wie schon des öfteren, daß die Autarkie keineswegs ein Ideal sei. Der Idealzustand sei ein möglichst freier gegenseitiger Warenaustausch. Der Reichsbankpräsident erklärte schließlich noch, daß Deutschland mit großem Interesse und großer Sympathie die Initiative betrachte, die der Ministerpräsident van Zeeland auf Ersuchen Englands und Frankreichs ergriffen habe, um die Möglichkeiten eines Abbaues der Handelsschranken zu untersuchen.

Die Ausführungen machten auf die zahlreich anwesenden Pressevertreter sichtlich einen nachhaltigen Eindruck.

Ein übles Machwerk!

Neuer Skandal in Newyork

Deutschfeindlicher Film in einer Baptistenkirche

DNB. **Neuyork**, 14. April. (Funkspr.) Der Satz „Es ist schon alles dagewesen" hat sich wieder einmal nicht bewahrheitet. Die neuen Methoden der jüdischen Propaganda in Amerika stellen nach dem neuesten Beispiel alles bisher Bekannte in den Schatten. In der baptistischen Riverside-Kirche zu Neuyork fand vor 1500 Zuschauern die Vorführung eines „Werbefilms" statt, der sich, begleitet von aufpeitschenden, rührseligen Hetzreden gegen Deutschland, mit dem Schicksal aus Deutschland ausgewiesener Emigranten beschäftigt. Der Film, der den bezeichnenden Titel trägt:

„Moderne christliche deutsche Märtyrer",

soll womöglich in jeder Kirche der Vereinigten Staaten unentgeltlich vorgeführt werden. Der Erlös dieses unfrommen Unternehmens, bei dem Kollekten veranstaltet werden, ist für Emigranten aus Deutschland bestimmt.

Der Film enthüllt mit erschreckender Deutlichkeit die in ein christliches Gewand gekleideten unchristlichen Methoden, mit denen offenbar ein neuer großangelegter antideutscher Propagandafeldzug durch alle Kirchen der Vereinigten Staaten eingeleitet werden soll. Eine kleine Clique bemüht sich unter dem Einfluß landfremder Elemente, die Frömmigkeit amerikanischer Kreise für ihre Zwecke auszunutzen. Die wahren politischen Absichten werden durch fromme Aeußerungen christlicher Nächstenliebe verschleiert und es wird

der Versuch gemacht, den wertvollsten bodenständigen Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch einen Appell an ihre religiösen Gefühle zu erfassen.

Der inhaltlich äußerst dürftige Film besteht im wesentlichen aus einem Aufruf des ehemaligen Völkerbundskommissars für die Emigranten aus Deutschland, Macdonald, und des Pastors der Riverside-Kirche, Fostick Auch Erika Mann, die sattsam bekannte Tochter ihres noch „rühmlicher bekannten Vaters Thomas Mann, ist gleichfalls, ebenso wie andere deutsche Emigranten, an der Darstellung beteiligt. Die nationalsozialistische Regierung wird von den Rednern

als Feind jeder christlichen Kultur hingestellt.

Aeußerungen von Alfred Rosenberg, Baldur von Schirach und aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" werden angeführt und der Absicht entsprechend gefälscht. Der Film, der charakteristischerweise mit dem Absingen eines Luther-Chorals beginnt, ist somit eine Mischung kirchlicher Lieder und Gebete mit hetzerischen Gemeinheiten. Es ist ein hoffentlich zum Mißerfolg bestimmter Versuch, eine freche jüdische Hetze in die einflußreichen Kirchen der Vereinigten Staaten hineinzutragen.

*

Nach dem Skandal, den der berüchtigte Newyorker Oberbürgermeister Laguardia vor kurzem zur hellsten Empörung des ganzen deutschen Volkes inszeniert hatte, droht nun ein neuer, der ebenso verdammenswert ist. Man weiß nicht, was eigentlich in gewisse Leute in den Vereinigten Staaten gefahren ist, daß sie sich fortgesetzt das neue Deutschland zur Zielscheibe ihres unbändigen Hasses aussuchen müssen. An sich brauchte man zwar gewiß nicht viel Worte darüber zu verlieren, denn wir wissen ja ganz genau, daß die große Menge der amerikanischen Staatsbürger sich nicht mit den Hetzwroybeten zu identifizieren wünscht, sondern sie ebenso sehr verurteilt wie das jeder anständige Mensch nicht nur in Deutschland tun muß. Aber die Aufführung eines Hetzfilms in einer Baptistenkirche ist doch nicht ganz so leichthin zu nehmen: wird hierbei doch zu deutlich die Absicht verraten, die Kirchenbesucher aufzuputschen und den Haß gegen Deutschland, der von ihnen nicht geteilt und gebilligt wird, auch bei ihnen zu schüren und eine feindliche Stimmung zu erzeugen, die notwendigerweise die Beziehungen zweier in Freundschaft miteinander verbundener Völker trüben und vergiften muß. Wir glauben uns indes der berechtigten Erwartung hingeben zu können, daß die große Mehrzahl der Kirchenbesucher an solcher Art „Gottesdienst" keinen Gefallen finden, sondern durch Fernbleiben von der Filmaufführung ihrem Abscheu über das verderbliche Treiben eines Predigers erkennbar und deutlich genug Ausdruck verleihen wird. Das deutsche Volk, das dem amerikanischen so verdienstvolle Männer wie Steuben und Karl Schurz, die in den ganzen Vereinigten Staaten mit der größten Hochachtung genannt werden, geschenkt hat, verdientes wirklich nicht, fortgesetzt zur Zielscheibe fanatischen Hasses gemacht zu werden, wie er sich in diesem filmischen Machwerk wieder demonstriert und es verwahrt sich ganz entschieden dagegen in der bestimmten Hoffnung daß alle vernünftig denkenden Kreise in den Vereinigten Staaten sich mit ihm eins fühlen werden.



Der Gouverneur der Nationalbank von Belgien, H. Franck und Dr. Schacht
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Scharfe deutsche Verwahrung beim Vatikan

DNB. Berlin, 14. April. (Drahtber.) **Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat im Auftrage der Reichsregierung in einer dem Kardinalstaatssekretär übermittelten Note gegen die Ausführungen der päpstlichen Enzyklika vom 14. März schärfste Verwahrung eingelegt.**

Dr. Ley bei Mussolini

DNB **Rom**, 14. April. (Drahtb.) Der Höhepunkt des zweiten Tages des Aufenthaltes Dr. Ley in Rom war der Empfang beim italienischen Regierungschef Mussolini. Der Duce unterhielt sich im Beisein von Präsident Cianetti länger als eine halbe Stunde in deutscher Sprache sehr eingehend mit Dr. Ley über den Verlauf seiner Italienreise und betonte, daß er diese Reise, vor allem die Besuche Dr. Leys in den italienischen Betrieben, mit außerordentlichem Interesse verfolgt habe. Er freue sich, den Leiter der Deutschen Arbeitsfront persönlich kennenzulernen. Mussolini bat den Reichsorganisationsleiter, dem Führer und Reichskanzler seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Anschließend stellte Dr. Ley dem Duce die Herren seiner Begleitung vor, für deren Eindrücke sich Mussolini ebenfalls sehr interessierte. Der ganze Besuch trug sehr herzlichen Charakter. Der Duce gab den deutschen Gästen seine besten Wünsche für den weiteren Verlauf der Reise mit.

Nach dem Besuch bei Mussolini fand zu Ehren Dr. Leys in den herrlichen Räumen des Capitols ein von der italienischen Regierung veranstalteter Empfang statt, zu dem Spitzen der Behörden und der Partei, zahlreiche Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie Botschafter von Hassell und Landesgruppenleiter Ettel erschienen waren. Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, begleitete den Ehrengast nach der Begrüßung persönlich bei der Besichtigung der reichen Kunstschätze des Capitols. Auch diese Veranstaltung trug den Charakter einer überaus herzlichen Kundgebung deutsch-italienischer Freundschaft.

Am Mittwochabend gab Korporationsminister Bantini zu Ehren Dr Leys ein Essen, zu dem neben den deutschen Gästen zahlreiche italienische Persönlichkeiten geladen waren.

Kust mit dem Großkreuz des griechischen Phönix-Ordens ausgezeichnet

DNB. **Athen**, 14. April. (Drahtb.) Reichsminister Rust wurde zu einer längeren, äußerst herzlichen Aussprache von Ministerpräsident Metaxas empfangen. Der Ministerpräsident überreichte ihm im Namen des Königs das Großkreuz des Phönix-Ordens.

Zusammentreffen Schuschnigg-Mussolini am 22. April

DNB **Wien**, 14. April. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird am 22. dieses Monats in Venedig eine Zusammenkunft mit dem Chef der Königlich italienischen Regierung, Mussolini, haben.

Das Ueberwachungsschema nächste Woche in Kraft

DNB **London**, 14. April. (Drahtb.) Im Unterhaus erwiderte Außenminister Eden auf die Frage eines konservativen Abgeordneten, ob das Ueberwachungsschema in Kraft getreten sei, daß morgen, Donnerstag, der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses zusammentreten werde. **Anfang nächster Woche werde das Ueberwachungsschema voll in Kraft sein.**

Mit der höheren Ehre die höhere Pflicht!

Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Dankopfer der Nation.

DNB **Berlin,** 14. April. (Drahtb.) Zur Durchführung des zweiten Dankopfers der Nation, dessen Listen in diesen Tagen von der SA öffentlich aufgelegt wurden, hat, wie die NSK. meldet, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Aufruf erlassen. Darin heißt es u. a.:

„Das zweite Dankopfer der Nation, dessen Träger, wie im Vorjahre wiederum die SA. ist, soll das deutsche Bewußtsein zur Tat werden lassen, daß jeder Volksgenosse im Reiche Adolf Hitlers mit der höheren Ehre auch eine höhere Pflicht trägt. Es ist wie im Vorjahre der Wille des Führers, daß sein Geburtstagsgeschenk auch in diesem Jahre wieder zum Ausdruck nationalsozialistischen Gemeinschafts- und Aufbauwillens werden soll. Die Spende, die jeder Volksgenosse Adolf Hitler zu seinem Geburtstag in die Hand legt, soll zum Baustein werden, schaffenden deutschen Menschen würdige und schöne Heimstätten zu geben, und sie mit der Heimaterde zu verwurzeln. So wird der Dank der Nation an den Führer zugleich zum vornehmsten und edelsten Ausdruck auch des Dankes und opferbereiter Kameradschaft gegenüber den Männern, die im Kriege Blut und Gesundheit opferten, weiterhin denen gegenüber, die im Kampf um das Dritte Reich in der vordersten Front standen und schließlich gegenüber den kinderreichen Familien, die mit die wichtigsten Träger deutscher Zukunft sind.

Führer und Volk tragen das Bild des werdenden Deutschland im Herzen und die Nation wird durch diese schönste und freudigste Opfertat, durch dieses persönliche Geschenk an ihren Führer zeigen, daß jeder einzelne Volksgenosse den Willen hat, gemeinsam mit Adolf Hitler ein Deutschland der Kraft und der Freude — der Schönheit und des Lichts zu erkämpfen. Der Dank an den Führer verpflichtet zum edelsten Opfer der Nation!"

Ministerpräsident Göring zum Dankopfer der Nation

DNB. **Berlin,** 14. April. (Drahtber.) Ministerpräsident Göring erläßt zum Dankopfer der Nation folgenden Aufruf:

Das Dankopfer der Nation, von den Sturmabteilungen des Führers ins Leben gerufen und getragen, ist eine sozialistische Tat, die dem Führer auch in diesem Jahr wieder als Geburtstagsgeschenk von der ganzen Nation gebracht wird.

Für den Führer, der nichts anderes kennt, als die Sorge um das deutsche Volk und dessen Leben, ist dieses Geschenk wohl eines der schönsten, das ihm dargebracht werden kann; denn durch dieses Dankopfer kann der Führer wieder Tausenden seiner alten, braven SA.-Männer helfen. Zudem kommt im Dankopfer der Nation die Liebe und die Dankbarkeit des ganzen Volkes zum Ausdruck, die Liebe und Verehrung für den Mann, der dem deutschen Leben wieder Sinn und Inhalt gegeben hat.

Ich appelliere daher an alle deutschen Volksgenossen, dem Rufe der SA., sich in die Listen des Dankopfers der Nation einzutragen, freudig Folge zu leisten, gilt es doch, einen Bruchteil von alledem abzustatten, was jeder einzelne dem Führer an Dank schuldet.

ges. Hermann Göring.

Aufruf für den Reichsopfertag für Jugendherbergen und Heime

DNB **Berlin,** 14. April. (Drahtb.) Anläßlich des Reichswerbe- und Opfertages des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen am 17. und 18. April haben die Reichsminister Göring, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Generalfeldmarschall von Blomberg, Darre, Rust, Dr. Frank, Kerrl, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Gürtner, Seldte, Dr. Ohnesorge, Dr. Dorpmüller und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach nachstehenden Aufruf unterzeichnet:

Die Hitlerjugend ruft am 17. und 18. April zu einem Reichsopfertag für die Jugendherbergen und Heime auf. Es gilt, für die deutsche Jugend Herbergen und Heime zu schaffen und weiter auszubauen. Das Wandern führt zu den Quellen unseres völkischen Lebens, zu der Erkenntnis der politischen Notwendigkeit, zu Blut und Boden. In der gegenwärtigen Zeit werden von jedem Volksgenossen große Opfer gefordert. Das geringe Opfer für die Jugendherbergen und Heime wird sich reichlich lohnen, denn jede Jugendherberge und jedes Heim ist eine Pflegestätte der Heimatliebe und damit der Volksgemeinschaft. Helft mit am Bau von Jugendherbergen und Heimen!

Medaille des Deutschen Roten Kreuzes

DNB. **Berlin,** 15. April. (Drahtber.) Mit Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg, als unterste Stufe des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes eine „Medaille des Deutschen Roten Kreuzes" eingeführt. Sie ist bestimmt vor allem für erfolgreiche Tätigkeit in langjähriger treuer Pflichterfüllung im Dienste des Roten Kreuzes und wird mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers verliehen.

Die Medaille des Deutschen Roten Kreuzes, die am roten Band mit weißem Rand getragen wird, ist ein gleicharmiges, altsilberfarbiges, auf der Vorderseite rot emailliertes Kreuz, das von einem weißemaillierten Ring eingefaßt ist; in der Mitte ist ein Adler aufgelegt, der in den Fängen einen goldenen Kranz mit schwarzem Hakenkreuz trägt. Auf der Rückseite ist die Aufschrift angebracht: „Für Verdienste um das Deutsche Rote Kreuz".

Die Medaille wird vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes erstmalig zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers verliehen.

Am 30. April

Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit"

In Anwesenheit des Führers – „Schwarz auf weiß" – eine Großdruckerei auf der Ausstellung

DNB. **Berlin,** 14. April. (Drahtb.) Die Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" findet in Anwesenheit des Führers und der Reichsregierung am 30. April, 11 Uhr vormittags statt. Die Ausstellungseröffnung bildet den Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Die gewaltige Leistungsschau, die vom 30. April bis zum 20. Juni in sämtlichen Ausstellungshallen des Berliner Messegeländes stattfindet, wird bekanntlich ein umfassender Rechenschaftsbericht der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sein. Diesem Charakter der Ausstellung wird auch dadurch Rechnung getragen werden, daß der Ausstellungsbesucher die Beweise für alles das, was in den vergangenen vier Jahren im Dritten Reich geschaffen und geleistet worden ist,

schwarz auf weiß nach Hause tragen

und nach dem aufrüttelnden Ergebnis der eigentlichen Ausstellung in aller Muße nachprüfen kann. Zu diesem Zweck erscheint während der ganzen Dauer der Schau zweimal wöchentlich die Ausstellungszeitschrift „Schwarz auf weiß", die kostenlos an die Besucher verteilt wird. Alle Gebiete der Ausstellung wird die Zeitschrift lebendig und vielgestaltig in Wort und Bild behandeln und die Erinnerung an den gewaltigen Eindruck der Ausstellung wachhalten.

Diese Zeitschrift, und neben ihr eine ganze Reihe anderer, in den verschiedensten Druckverfahren hergestellter Druckerzeugnisse, wird in der Ausstellungshalle 8

vor den Augen der Besucher entstehen.

Der Laie kann sich von dem Arbeitstempo einer Druckerei und der Herstellung illustrierter Zeitschriften kaum eine Vorstellung machen. Die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!" wird ihm die Möglichkeit eines interessanten Einblickes in einen solchen Betrieb geben. Der Besucher wird den Werdegang vom Manuskript bis zum fertigen Druckerzeugnis in allen Einzelheiten verfolgen können, er wird eine Vorstellung bekommen von der Leistungsfähigkeit modernster Druckmaschinen jeder Art, von der Reproduktionstechnik und dem Können der im graphischen Gewerbe tätigen Volksgenossen. Die Druckerzeugnisse wird der Ausstellungsbesucher mit um so größerem Interesse studieren, als er ihr Werden in einer Produktionsstätte, wie sie neuzeitlicher und in größerer technischer Vollkommenheit nicht gezeigt werden kann, selbst miterlebt hat. Neben der Zeitschrift „Schwarz auf weiß" ist die Herstellung von Postkarten, Prospekten, Plakaten und Broschüren vorgesehen, soweit sie auf das Thema der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!" Bezug haben. Dem privaten Druckgewerbe werden durch diese zusätzlichen, Ausstellungszwecken dienenden Arbeiten keinerlei Arbeitsmöglichkeiten entzogen.

Das in dem Druckereibetrieb zur Verwendung gelangende Material

aus deutschen Werkstoffen

fügt sich weitgehend in das Thema der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!" ein. Die vielen großen und kleinen Walzen bestehen aus deutschem synthetischen Gummi, aus Buna. Zur Ausfüllung freier größerer Flächen auf den Druckplatten, wofür früher Blei- und Eisenstege benutzt wurden, werden Preßstoffstege aus Kunstharz Verwendung finden. Aus demselben Material werden zum erstenmal auch die Druckformen hergestellt. In der Klischeeanfertigung, die bisher auf das mit Devisen gekaufte Zink angewiesen war, wird ein praktisches Beispiel für die Anwendung des neuen deutschen Werkstoffes „Elektron" gegeben.

Ein besonderer Führer durch die Druckerei in Halle 8 wird dem Besucher das Verständnis für alle Arbeitsvorgänge im Reproduktions- und Druckgewerbe und für die Maschinen erleichtern. Die Zeitschrift „Schwarz auf weiß" aber wird in ihm die großen Eindrücke noch verstärken, die er bei seiner Wanderung durch die Hallen empfangen hat. Außerdem wird durch diesen großzügig angelegten Druckereibetrieb das Verständnis geweckt für die in den letzten vier Jahren unerhört gesteigerte Leistung des Druckgewerbes, das den deutschen Menschen durch Zeitung, Plakat und Buch Gedanken und Willen der politischen Führung vermittelt und so in hohem Maße beigetragen hat, die weitgesteckten Ziele des ersten Vierjahresplanes zu verwirklichen.

Die Reichspost am Geburtstag des Führers

Der Viererblock als Andenken

Sonderstempel und Gefälligkeitsstempelungen

DNB **Berlin,** 14. April. (Drahtb.) Die Deutsche Reichspost wird am Geburtstag des Führers von 0 bis 24 Uhr bei allen Postanstalten des Reiches Gelegenheit zum Erwerb von Vierermarkenblocks mit dem Bilde des Führers bieten. Bei den größeren Postämtern wird für die Ausgabe der Markenblocks dauernd ein Schalter offen gehalten. Bis auf weiteres werden ferner bei allen öffentlichen Veranstaltungen politischer oder sonstiger Art sowie auf den Bahnsteigen wichtiger Bahnhöfe und in größeren Gaststätten „fliegende Markenverkäufer" für den Verkauf von Viererblocks eingesetzt werden.

Am 20. April wird die Deutsche Reichspost allen Wünschen auf Gefälligkeitsstempelungen mit den gewöhnlichen Tagesstempeln, die stündlich umgesetzt werden, entsprechen. Bei einigen größeren Postanstalten sollen ferner am 20. April die Viermarkenblocks auf Wunsch auch mit dem zum Geburtstag des Führers herausgegebenen Sonderstempel bedruckt werden. Es sind dies in Berlin die Postämter C 2, N 4, NW 7, W 8, W 9, SW 11, O 17, NW 64, SW 68, Berlin-Charlottenburg 1 und 2, Berlin-Schöneberg 1 und Berlin-Neukölln 1, in München die Postämter 1, 2, 8, 13, 19 und 25. Außerdem werden Sonderstempel in Nürnberg 2 und Berchtesgaden verwendet. Die Sonderstempel enthalten keine Postamtsbezeichnung, keine Unterscheidungsangaben und keine Stundenangabe, sondern nur die Tages-, Jahres- und Ortsangabe. Sie tragen folgende Inschriften und bildliche Darstellungen: „1. Berlin. Des Führers Geburtstag 20. April 1937" mit zwei Hakenkreuzen und dem Bild der Reichskanzlei. 2. „München, Hauptstadt der Bewegung. Geburtstag des Führers 20. April 1937" mit dem Bild der Feldherrnhalle. 3. „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage. Geburtstag des Führers 20. April 1937" mit einem Hakenkreuz und der Nürnberger Burg. 4. „Berchtesgaden. Geburtstag des Führers 1937" mit einer Ansicht von Berchtesgaden und dem Watzmann.

In der Innenstadt von Berlin stellt die Deutsche Reichspost am 20. April drei fahrbare Postämter und zehn fahrbare Stempeltische auf. In München wird ein fahrbares Postamt in der Nähe des Königlichen Platzes aufgestellt. Bei den fahrbaren Postämtern und an den Stempeltischen werden gestempelte (in Berlin mit dem Berliner, in München mit dem Münchener Sonderstempel) und ungestempelte Viererblocks verkauft.

Der Verkauf einer beschränkten Anzahl ungezähnter Viererblocks von sechs Reichspfennig-Marken mit dem Bilde des Führers wird in der Zeit vom 17.—20. April 1937 außer auf der Briefmarkenausstellung vom 16.—18. April in Berlin auch in Hamburg während einer im Haus der Arbeit von der deutschen Sammlergemeinschaft der NSG Kraft durch Freude veranstalteten Briefmarkenausstellung „Leben und Werk des Führers" stattfinden. Jeder Besucher der Ausstellung kann auf Grund einer Eintrittskarte zu 50 Reichspfennig mit Kaufberechtigungsvermerk am Schalter der Sonderpostanstalt für eine Reichsmark einen ungezähnten Markenblock erwerben. Schriftliche Bestellungen sind in diesem Falle nicht zugelassen, auch nicht bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30.

Ein prachtvolles Beispiel an Opfersinn und Verbundenheit mit dem Führer

DNB **Berlin,** 14. April. (Drahtb.) Eine Reihe von Firmen hat größere Mengen Markenblocks mit dem Bilde des Führers gekauft, um sie am Geburtstag des Führers oder am 1. Mai ihren Gefolgschaftsmitgliedern zu schenken. Diese Firmen haben ein prachtvolles und nachahmenswertes Beispiel an Opfersinn und Verbundenheit mit dem Führer und dem nationalsozialistischen Staat gegeben.

In der Gewißheit, daß viele Firmen diesem Beispiel folgen werden, wird der Druck der Marken seit Tagen beschleunigt. Die Betriebe und Firmen werden gebeten, die für den 20. April und 1. Mai benötigten Mengen an Markenblocks sofort bei den zuständigen Postämtern oder unmittelbar bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 zu bestellen, damit sie auch rechtzeitig geliefert werden können.

Das ist in Amerika möglich!

Mit Gasgebläse zu Tode gemartert

Furchtbare Einzelheiten einer Lynch-„Justiz"

DNB **Newyork,** 14. April. (Funkspr.) Wie bereits gemeldet, wurden Dienstag in Greneda im Staate Missouri zwei Neger gelyncht. Zu dieser Untat werden am Mittwoch furchtbare Einzelheiten berichtet.

Die Neger, die der Ermordung eines weißen Ladenbesitzers beschuldigt waren, wurden unter noch ungeklärten Umständen aus dem Gefängnis geholt und in einem Omnibus an die Mordstelle gebracht. Dem Omnibus folgten zahlreiche Kraftwagen sensationslüsterner Zuschauer.

Die Neger wurden

mit entkleidetem Oberkörper an Bäume gefesselt und mit Azetylen-Gasgebläsen bearbeitet.

Sie wurden auf diese Weise gezwungen, „Geständnisse" abzulegen, sodann wurden dem einen von ihnen mit dem Gebläse weiter so furchtbare Verbrennungen zugefügt, daß er starb. Der zweite Neger erhielt einen Kopfschuß. Ein dritter Neger wurde ausgeweitscht und entrann mit knapper Not dem Tode.

Der amerikanischen Oeffentlichkeit, die sonst gewisse Stellen mit Vorliebe durch Greuelmärchen gegen den Nationalsozialismus und seine doch wahrhaft human durchgeführte Rassengesetzgebung aufzubringen suchen, hat sich diesmal angesichts der besonderen Grausamkeit der Lynch-Morde im Staate Missouri begreifliche Erregung bemächtigt. In Kongreßkreisen wurde die Forderung nach gesetzgeberischen Maßnahmen und Bestrafung der Schuldigen laut.

Der Reichsbund der Kinderreichen spendet 10 000 Mark

DNB. **Berlin,** 14. April. (Drahtber.) Mittwoch vormittag zeichnete sich die Bundesleitung des Reichsbundes der Kinderreichen unter Führung von Wilhelm Stuewe in die Listen für das Dankopfer der Nation ein. SA.-Obergruppenführer Kuehme nahm im Beisein höherer SA.-Führer den Betrag von 10 000 Mark als Spende zum Dankopfer der Nation entgegen.

Der Besuch der „Schleswig-Holstein" in Dublin

DNB **Dublin,** 14. April. (Drahtb.) Im Verlauf des Besuchs des deutschen Schulschiffes „Schleswig-Holstein" in Kingstown empfing der irische Staatsminister de Valera den Kommandanten der „Schleswig-Holstein", der von dem deutschen Gesandten eingeführt wurde. — Der irische Verteidigungsminister Aiken empfing 12 Offiziere des deutschen Schiffes sowie Mitglieder der deutschen Gesandtschaft bei einem Frühstück im Schloß Dublin. — Am Sonntag veranstaltete die deutsche Kolonie einen großen Ausflug, an dem ein großer Teil der Besatzungsmitglieder der „Schleswig-Holstein" sich beteiligte. Am Montag fand ein freundschaftlicher Tee im Schloß von Dublin statt, an dem 85 deutsche Seekadetten mit 85 Kadetten der irischen Armee zusammentrafen. Ein weiterer Ausflug für die Seekadetten wurde am Montag von Mitgliedern der Dubliner Ortsgruppe der NSDAP. und der deutschen Kolonie veranstaltet. Am Mittwoch besuchte die deutsche Kolonie das Schiff.

Voller Erfolg der deutschen Amazonas-Jary-Expedition

Erste Südnorddurchforschung Brasilianisch-Guyanas gelungen.

DNB. **Rio de Janeiro,** 13. April. (Funkspr.) Die deutsche Amazonas-Jary-Expedition hat einen großen Erfolg errungen. Schulz-Kampfhenkel ist aus dem Forschungsgebiet des Oberen Jary zurückgekehrt und hat den Amazonas-Strom wieder erreicht. Damit ist die erste Südnord-Durchquerung Brasilianisch-Guyanas auf dem Jary-Strom, vom Amazonas bis zur Grenze von Cayenne, gelungen. In 53tägiger Kanureise durch menschenleeres Urwald-Flußgebiet erreichten die Forscher die Jagdgründe der Oayama-Indianer. Mächtige Stromschnellen waren dabei zu überwinden, was nur durch die außergewöhnliche Trockenheit des vergangenen Jahres und das dadurch bewirkte starke Sinken des Wasserstandes im Dezember möglich war. Oberhalb des Nebenflusses Curuapi trafen sie mit Oayama-Indianern zusammen, die sie zu Begleitern gewannen. Mit 35 Oayama-Indianern drangen sie zum Flusse Ku vor, in dessen Quellgebieten man auf Pfahlbaudörfern der Oayapi-Indianer stieß. Von diesem primitiven Stamm der zur Tupi Sprachgruppe gehörenden Indianer wurden umfassende Sammlungen angelegt. Begehrteste Tauschwaren waren Salz, Glasperlen, Angelhaken und Messer. Die Quellen des Oaya-Poc wurden an der Grenze Französisch-Guyanas passiert. Beim Ausbruch zur Rückreise erkrankte Schulz-Kampfhenkel schwer an Dysenterie und Fieber. Indianer geleiteten die Bootsflotten durch die Stromschnellen stromab. Nach dreiwöchiger schwerer Kahnfahrt war der Amazonas erreicht. Alle Sammlungen, die Filme und Photos, die ersten aus dieser Gegend, die Karten und Tagebuchaufzeichnungen sind wohlbehalten. Der Gesundheitszustand Schulz-Kampfhenkels hat sich gebessert, der gleichfalls erkrankte Gert Kahle ist bereits ganz wiederhergestellt. Die Forscher sind zur Zeit mit der Vorbereitung ihrer bevorstehenden Heimreise beschäftigt.

Eigenartiger Zwischenfall auf einem englischen Schießplatz

DNB **London,** 14. April. (Drahtb.) Auf dem Schießplatz von Bisley ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Als eine Kompanie schottischer Gardisten in der Nähe des Schießplatzes vorbeimarschierte, erhielt sie plötzlich Maschinengewehrfeuer. Ein Gardist wurde getötet. Die übrigen Soldaten konnten sich nur dadurch retten, daß sie sich zu Boden warfen. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Krufe, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. III. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe O: Morgenzeitung Wattenscheid über 1000.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 15. April 1937.

Neue Mütterschulungskurse

für Hattingen-Winz und Welper-Blankenstein.

Mitte April beginnen in Hattingen-Winz und Welper-Blankenstein neue Mütterschulungs-Lehrgänge. Außer Nachmittags- und Abend-Lehrgängen werden auch Morgenkurse eingerichtet. So ist es jeder Frau möglich gemacht, die Mütterschulungs-Lehrgänge zu besuchen. Nicht schulpflichtige Kinder können mitgebracht werden, sie werden in der Mütterschulung dann betreut und beschäftigt.

Die einzelnen Lehrgänge finden in 12 mal 2 bzw. 3 bis 3½ Stunden statt. Der Lehrgang kostet 3 Mk. Für Erwerbslose und Kinderreiche wird ein Zahlungserlaß von 1,20 Mk. gewährt. Die Teilnehmerinnen, die alle 12 Abende besucht haben, erhalten eine Bescheinigung, die bei ev. Beantragung des Ehestandsdarlehens von Wichtigkeit ist.

Es werden jetzt schon Anmeldungen für die Oktober-Kurse entgegengenommen.

Jede Frau sollte es sich zur Pflicht machen, die Mütterschulung zu besuchen. Es ist eine neue Bildungsstätte, zu der jede Frau, gleich aus welcher Schicht der Bevölkerung, welcher Organisation und welchen Alters sie ist, ihren Zutritt hat. Daß sie in den Lehrgängen sehr viel lernt und Anregungen mit nach Hause nimmt, ist heute keine Frage mehr. Die Zusammenarbeit führt die Frauen zu einer wirklichen Gemeinschaft.

Anmeldungen für Welper-Blankenstein: Frau Wolpert, NSV.-Leiterin, Blankenstein; Fräulein Neuhaus, Welper, Kasinostraße 4.

Anmeldungen für Hattingen und Winz: Frau Fuhrmann, stellv. NSV.-Leiterin, Heggerstr.; Frau Reiß, NSV.-Leiterin, Winz.

---

1. Tagung des Schützen-Unterkreises Hattingen. Am Wochenende findet im Schützenhof (Trögeler) in Hattingen die erste Kreistagung des Schützen-Unterkreises Hattingen nach der Neubildung im deutschen Schützenwesen statt. Unterkreisführer Paul Kroniger hat dazu die Vertreter der Schützenvereine aus Sprockhövel, Welper, Hattingen, Niederwenigern und Holthausen eingeladen, ferner Vertreter der Partei und der Behörde und den Führer des Schützenkreises 8, im Gau Westfalen, Sonnenschein. Gegenstand der Beratung sind die Richtlinien für die Aufbauarbeit, Stellungnahme zu den örtlichen Kämpfen im Großkaliberschießen und den Fernwettkämpfen. Außerdem sollen in dieser Kreistagung die Mitarbeiter berufen werden.

Der Reichsbund der Kinderreichen, Kreisabschnitt Hattingen, hält am Samstag, 20,30 Uhr, im Lokale des Pg. Wolf in Hattingen, Heggerstraße, seine Versammlung ab. Es spricht der Landesleiter Pg. Spengemann. — Am Sonntag, 10,30 Uhr, findet dortselbst eine Besprechung der Siedler statt. Der Siedlereignungsschein ist mitzubringen.

25 Jahre im Dienst der Allgemeinheit. Diakonissin Emilie Goebel konnte am gestrigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit als Diakonissin zurückblicken. Bevor Schwester Emilie in Hattingen die Leitung der Näh- und Handarbeitsschule

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

übernahm, war sie im ev. Krankenhause in Hamm als Stations- und Operationsschwester tätig. Während des Weltkrieges hat sie sich in der Pflege der verwundeten Krieger ganz besonders verdient gemacht. Schwester Emilie stammt aus Weidenau an der Sieg und ist nun schon seit vielen Jahren bei uns tätig. Wir wünschen der allseitig beliebten Schwester noch manches Jahr segensreicher Wirksamkeit in bester Gesundheit.

Fröhlicher Ausklang der Jubiläumsfeier der NS.-Frauenschaft Hattingen. Nach dem festlichen Auftakt der Feier zum 10jährigen Bestehen der NS.-Frauenschaft in Hattingen am Montag, fand der fröhliche Ausklang am Dienstag im Gemeindehaus statt. Mit den Mitgliedern der NS.-Frauenschaft Hattingen hatten sich viele frühere, jetzt auswärts wohnende Angehörige der Frauenschaft, Ehrengäste und Vertreterinnen aller Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft aus dem Ennepe-Ruhrkreis eingefunden. Die frühere Leiterin der NS.-Frauenschaft in Hattingen, Frau Etterich (Münster) beglückwünschte die Hattinger Ortsgruppe herzlich zu ihrem Ehrentage, die Kreisfrauenschaftsleiterin Rößler sprach über die Aufgaben der Frau. Das Werk, das nur einige wenige vor einem Jahrzehnt mutig und hoffnungsfreudig begonnen hätten, müsse heute die Unterstützung aller deutschen Frauen finden. Anschließend wurden die Gründerinnen der Ortsgruppe besonders ausgezeichnet. Frau Rößler überreichte der Leiterin der Ortsgruppe Hattingen, Frau Bruns, im Auftrage aller Ortsgruppen des Ennepe-Ruhrkreises ein Bild der Reichsfrauenführerin. Im Laufe des Abends übermittelte auch Ortsgruppenleiter Luer die Grüße und Glückwünsche der politischen Leitung. Ein unterhaltendes Programm boten der SA.-Musikzug der Standarte 99 „Ruhr", der BdM, die Jugendgruppe der Hattinger NS.-Frauenschaft und Frl. Uttermann. Am Abend fand im Gemeindehaussaal noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Wieder ein Erfolg de Sturmbannes III der Wachstandarte Feldherrnhalle. Nach dem Siege beim Gepäckmarsch in Dortmund konnte der Sturmbann III der Wachstandarte „Feldherrnhalle" in Hattingen auch beim Hanseatengepäckmarsch in Hamburg erfolgreich abschneiden. In der Klasse Polizei, SS, Wehrmacht und Arbeitsdienst belegte er unter Führung von Sturmführer Strotmann den ersten Platz.

Vortrag im Obst- und Gartenbau-Verein. Daß der Ertrag des deutschen Bodens durch geeignete Zugabe von Handelsdünger gesteigert werden kann, wird ein Lichtbildervortrag zeigen, der am Samstag, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des ev. Gemeindehauses ein anerkannter Fachmann, Herr Dipl.-Landwirt Schelling aus Bochum halten wird. Anschließend werden kostenlose Düngerproben verteilt. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Vortrages für die Sicherung unserer Ernährung auf eigener Scholle werden die Mitglieder der Obst- und Gartenbau-Vereine sowie sonstige Interessenten herzlichst eingeladen.

Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier

Der /Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier vom 13. April 1937. Die Verbraucherhöchstpreise für Eier sind dieselben wie im Vorjahr, wobei gewisse landschaftliche Verschiedenheiten ausgeglichen worden sind. Auch für die bisher nicht im Preise festgesetzten aussortierten Eier sind Verbraucherhöchstpreise vorgesehen. Bei den Auslandseiern Bulgaren, Polen — „Original" handelt es sich um Eier, die nicht nach Gewicht sortiert sind. Die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise werden von dem Eierwirtschaftsverband des Reichsnährstandes mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung festgesetzt.

Stadt Hattingen als Bauherrin

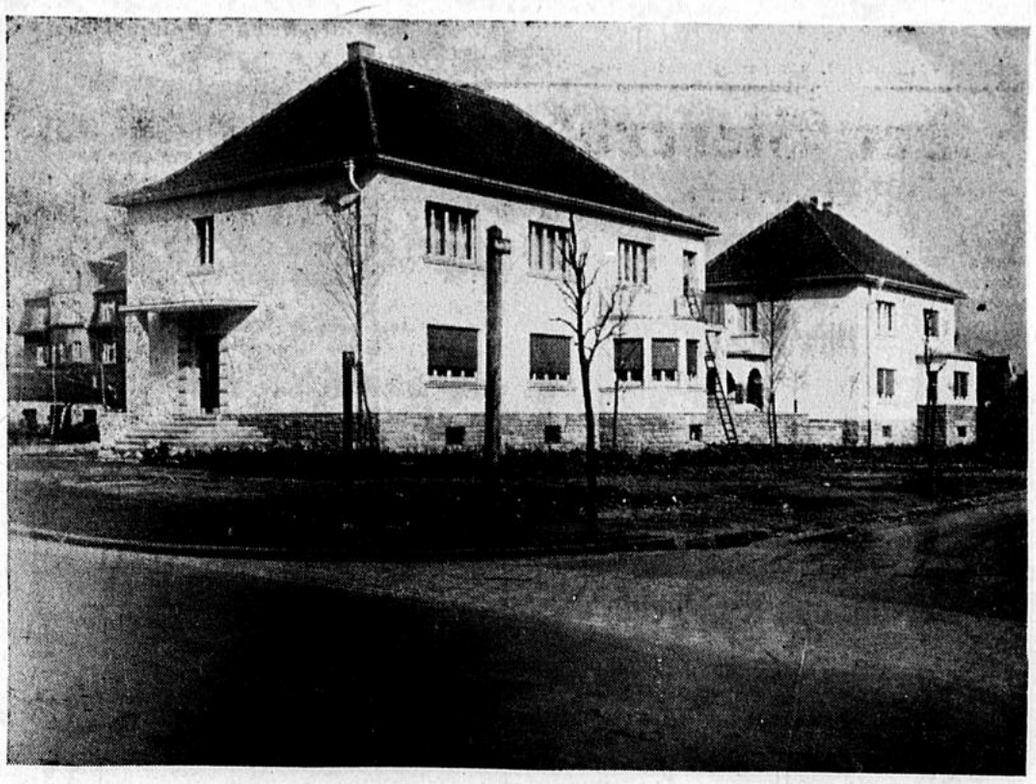
Das Stadtwaldrestaurant „Schulenburg" neugestaltet – Vermehrte Sitzgelegenheiten – Terrassenförmige Anlagen

Die vorerst in Angriff genommenen Außenarbeiten, die dem Stadtwaldrestaurant Schulenburg ein modernes Gewand geben, sind gut vorangekommen. Der Ausbau nach beiden Seiten ist terassenförmig. Die Trockenmauern und festen Mauern wie auch die Erdarbeiten sind durchweg von städtischen Notstandsarbeitern ausgeführt. Man beschäftigte vorübergehend 15—20 Arbeiter, zur Zeit sind noch 7 Mann bei der Herstellung der Mauern und Treppenstufen tätig. Die große Freitreppe, die früher zwar für die Aufstellung von Chören und zu Gruppenaufnahmen nach altem Herkommen zweckmäßig und dienlich war, ist verschwunden. Die Steine hat man zu den kleinen Aufgängen zwischen den Terassen verwandt. Bis auf die Bepflanzung sollen die Außenarbeiten zum 1. Mai beendet sein. Dann wird wahrscheinlich die Stadtverwaltung mit ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern wie auch die zu Gast geladenen Wohlfahrtsempfänger den Nationalfeiertag hier begehen.

Auch innerhalb der Gaststätte Schulenburg sollen bekanntlich größere bauliche Aenderungen vorgenommen werden. Der Saal wird durch den Anbau einer Bühne erweitert. Auch die linke Seite des Hauses erhält eine Glasveranda mit Aussicht ins Bredenscheider Tal.

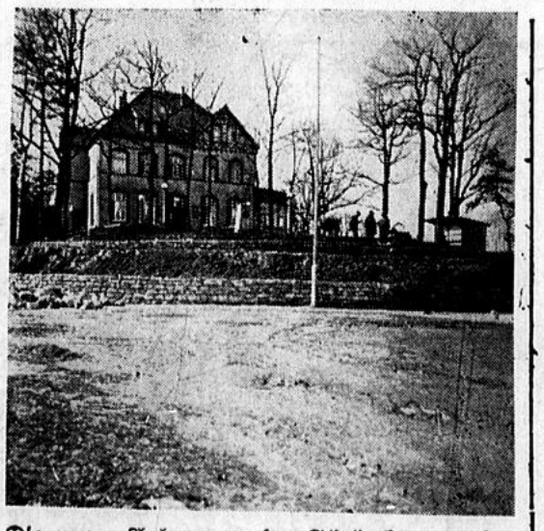


Städtische Arbeiter beim Bau der Mauer



Die in diesen Tagen bezogenen Neubauten an der Roonstraße. Im Vordergrund das Haus, das Hattingen für seinen Bürgermeister gebaut hat. Dahinter das Haus des Studienrats Diehl

Privataufnahmen



Die neuen Anlagen an der Schulenburg werden terrassenförmig

Die benötigten Steine und Platten wurden fast durchweg dem kleinen, gleich hinter dem Hause liegenden Steinbruch entnommen und dadurch auch Platz für bauliche Erweiterung geschaffen. Staat der alten baufälligen Bretterzäune hat der Hofraum eine wetterfeste Mauer erhalten. Nach Fertigstellung dürfte die Schulenburg und ihre Anlagen mit der vermehrten Sitzgelegenheit im Freien wieder ein beliebtes Ausflugsziel für die Bürger und die Umgebung Hattingens werden.

Hattingen baute dem Stadtoberhaupt ein Heim

In unmittelbarer Nähe des Rathauses, am Eingang der Roonstraße, ist in den vergangenen Monaten das von der Stadt für den jeweiligen Bürgermeister erbaute Wohnhaus erstanden. Geräumig und „von innen nach außen" gebaut, in seiner architektonischen Gestaltung durchaus dem sachlichen Baustil unserer Zeit entsprechend, ist dieser Eckbau mit den schon sichtbaren Anlagen eine Zierde der Gegend. Das Haus ist bereits bezogen, und wenn der Anstreichermeister den letzten Pinselstrich draußen getan hat, darf man den Entschluß und die Initiative der Stadtväter loben, die dem Stadtoberhaupt ein Heim schufen, das seiner und Hattingens Bedeutung entspricht.



Kinderlandverschickung der N.S.V.

Zunahme der Bergschüler

Bergwerksdirektor Bergassessor Eichler Vorsitzender der Westfälischen Berggewerkschaftskasse.

In der Hauptversammlung der Westfälischen Berggewerkschaftskasse Bochum wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937, der in der Einnahme und Ausgabe mit 2 427 505 (1936 1 918 200) RM abschließt, genehmigt. Die Erhöhung ergibt sich aus dem Anwachsen der Schülerzahl der Bergschule und dem weiteren Ausbau des Bergbaumuseums. Neu in den Vorstand gewählt wurden Generaldirektor Bergassessor Kost-Homberg, Bergwerksdirektor Bergassessor Reckmann-Bottrop und Bergwerksdirektor Bergassessor Walter Tengelmann-Essen. Zum Vorsitzenden der Berggewerkschaftskasse wählte man in der Vorstandssitzung Bergwerksdirektor Bergassessor Eichler-Bochum. — Markscheider Löhr erläuterte in einem Lichtbildervortrag das von Dr. Köhler von der Westfälischen Berggewerkschaftskammer ausgebildete Verfahren zur Erforschung von Boden- und Gebäudeschwingungen. Mit geringen Mitteln sei es gelungen, große Werte vor raschem Verfall zu bewahren und damit gleichfalls zum Gelingen des Vierjahresplanes beizutragen.

Die DAF. hilft Bergmännern

Sie vermittelte neue Arbeitsplätze und überreichte Spenden.

Der deutsche Arbeiter ist im nationalsozialistischen Staat nicht mehr sich selbst überlassen. Immer wieder liefert die Deutsche Arbeitsfront den Beweis, daß sie mit ganzer Tatkraft da eingreift, wo Not eingetreten ist. In den letzten Tagen wurde eine in Konkurs geratene Zeche im Gau Westfalen-Süd stillgelegt. Den dabei arbeitslos gewordenen Bergmännern stand die Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau, hilfreich zur Seite.

Sie vermittelte den Arbeitskameraden neue Arbeitsplätze.

Im Auftrage des Gauobmanns Pg. Ernst Stein überreichte die Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau den Bergleuten außerdem eine Spende.

Weitere Zeugenvernehmung

im Hagener Mordprozeß Szynkarek.

Von den rund 50 Zeugen im Hagener Mordprozeß Szynkarek wurden am Mittwoch, dem dritten Verhandlungstag, 13 vernommen. Der Zeuge Schröder aus Elberfeld bestätigt, daß Szynkarek am 13. September um 17 Uhr bei ihm zwecks Hutverkaufs erschienen sei. Da der Hut dem Schröder nicht paßte, kam ein Kauf nicht zustande. Szynkarek hatte so getan, als handelt es sich um seinen eigenen Hut; in Wirklichkeit war es aber der Hut es ermordeten Heinrich Bücker. Ein Gastwirt aus Elberfeld sagte aus, daß seine Wirtschaft vor 9 Uhr vormittags nicht geöffnet werde, damit wurde die Behauptung Szynkareks, er habe dort am 12. September um 7 Uhr früh Bier getrunken, entkräftet. Tatsächlich ist er ja um diese Zeit in Schwelm gewesen. Die Mutter des Ermordeten, Witwe Bücker, schilderte den Abend des 11. September, den sie mit ihrem Sohn verlebte. Ihr Sohn, so sagte sie, habe den Wochenlohn bei sich gehabt. Ein gewisser M. war von dem Angeklagten des Mordes verdächtigt worden und hat auch einige Stunden in Untersuchungshaft gesessen. Er konnte sein Alibi nachweisen und hat mit dem Mord nichts zu tun. Szynkarek sagte aus, daß die Frau ihm den Mann gezeigt hätte. Ehemalige Arbeitskameraden des Szynkarek u. Bücker wurden dann noch vernommen. Zwei konnten aussagen, daß Szynkarek nach dem Verschwinden des Bücker gekommen sei mit der Bitte, ihm die Restlöhnung des Bücker auszuhändigen, was natürlich nicht erfolgte. Ihnen war auch das veränderte Wesen des Szynkarek aufgefallen. Einige Zeugen aus Schwelm bekundeten, daß sie Szynkarek und Bücker um 9 Uhr herum im Schwelmer Bahhof gesehen haben. Im Wartesaal hat Bücker Wurst gegessen und einige Glas Bier getrunken. Ein anderer Zeuge will zwei Männer kurz vor 10 Uhr in der Ehrenfelder Straße in Schwelm gesehen haben, die keinen Vertrauen erweckenden Eindruck hinterlassen hätten. Die Verhandlung wurde dann abgebrochen und Donnerstag vertagt.

imi ist der treueste Verbündete im Kampf um die häusliche Reinheit ...es reinigt alles!


Schon für RM 35.- ein gutes Fahrrad mit Garantie.
Beste Ausführung in Chrom RM 55,50
Scherzek, Wiemelhauser Str. 96
Alle Reparaturen gut und billig

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Ohne Zeitung- ein halber Mensch!

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

13 Kindergärten der NSV im Ennepe-Ruhrkreis

Drei neue Gärten werden Anfang Mai eröffnet

Auch die Betreuung der kleinsten unserer Kinder ist ein Stück Arbeit aus dem großen Arbeitsgebiet des Hilfswerkes „Mutter und Kind". Wie manche Mutter muß sich während ihrer beruflichen Tätigkeit Sorge um die Unterbringung ihrer Kleinsten machen. Wie manche Mutter kinderreicher Familien muß eine gewaltige Arbeit im Haushalt bewältigen. Wer nimmt ihr da die Sorge ab für das Kleinste? Wer nimmt es in liebevolle Obhut, wo es bestimmt gut und sicher untergebracht ist? Der Kindergarten der NSV! In den letzten Jahren sind im Rahmen des großen Hilfswerkes überall solche Kindergärten entstanden, im Ennepe-Ruhrkreis werden Anfang Mai insgesamt 13 Kindergärten bestehen. Zehn sind jetzt vorhanden und zwar zwei in Schwelm, zwei in Wetter, je einer in Herzkamp, Sprockhövel, Hattingen, Voerde, Altenvoerde und Blankenstein. Anfang Mai werden neue Kindergärten eingerichtet in Gevelsberg, Vogelsang, Altendorf und Linderhausen. In Vogelsang wird der Kindergarten in einem ehemaligen Geschäftshaus der Straße der SA errichtet, in das gleiche Gebäude werden noch die Hilfsstelle der NSV und die Mütterschulung der Frauenschaft hineinkommen. In Altendorf kommt der Kindergarten in einen Raum des Gemeindesaales. In Linderhausen wird ein „Erntekindergarten" errichtet. Diese Art von Kindergärten in den Landgebieten sind von besserer Bedeutung für die Landfrauen, denn sie sollen ihnen während der wichtigen Jahreszeiten der Landwirtschaft zur Entlastung dienen.

Es ist wirklich nett in diesen Kindergärten. Reizvolle kleine Möbel, anheimelnde Räume, frische Luft und Farben, viel Spielsachen und nette, liebe Kindergärtnerinnen machen es den Kleinsten unserer Kleinen dort sehr leicht, einige Stunden fern der Mutter zu spielen. Da gibt es kein Heimweh, da wird mit gleichaltrigen Spielgenossen gespielt, bis der Mittag kommt und dann geht es unter Begleitung wieder nach Hause. Die Mütter können ganz ohne Sorge ihre Kinder hier abgeben. Sie sind gut aufgehoben und das bedeutet doch eine sehr große, eine wesentliche Entlastung für manche berufstätige oder im Haushalt besonders stark in Anspruch genommene Mutter. Es ist eine segensreiche Einrichtung, die, wie so viele im großen Hilfswerk „Mutter und Kind", der breiten Masse unserer Volksgenossen gar nicht bekannt ist, weil sie nicht viel Aufhebens macht von sich und doch so wichtig ist.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Warnung vor einem Betrüger. Die Ortspolizeibehörde des Amtes Hattingen gibt bekannt, daß in den südlichen Gemeinden des Amtes Hattingen sich ein Mann umhertreibt, der in den Häusern vorspricht und angibt, Krankenkassenbeiträge einziehen zu müssen. Die Bevölkerung wird vor diesem Betrüger gewarnt und gebeten, beim Auftauchen des unten beschriebenen Betrügers dem nächsten Gendarmerie- oder Polizeiposten Meldung zu geben. Der Mann ist 1,75 bis 1,80 Meter groß, schlank, rotblondes Haar, trägt dunkelblauen Anzug, hellen Regenmantel, schwarze Schuhe und dunklen Hut. Er spricht rheinische Mundart und hat eine Aktentasche bei sich.

Bredenscheid-Stüter.

35jähriges Bestehen des MGV Sängerhain. Der MGV wird sein 35jähriges Bestehen am Samstag, dem 24. April, am Hackstück mit einem Festkonzert, zu dem 8 auswärtige Männerchöre eingeladen sind, begehen. Der festgebende Chor unter Leitung des Barmer Musikdirektors R. Petig, wird ebenfalls sein Können zeigen.

Aus dem Amte Herbede

Bommern.

Wildschwan im Turbinenkanal. Im Turbinenkanal der Schaufelfabrik an der Ruhrstraße hatte sich ein Wildschwan selbst gefangengesetzt. Schließlich war er von den Befreiungsversuchen so erschöpft und flügellahm, daß ihn ein tierliebender Mann befreien mußte, sonst wäre er elend umgekommen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Seinen 80. Geburtstag feierte gestern der bei der Witwe Stracke auf der Egge wohnende Kaspar Sehlen. Der noch sehr rüstige Altersjubilar ist bereits 15 Jahre bei seiner jetzigen Arbeitgeberin beschäftigt.

Aus Schwelm

Jahreshauptversammlung der Ennepetalsperren-Genossenschaft. In der „Eintracht" fand unter dem Vorsitz des Vorstehers Th. W. Buschhaus die Jahreshauptversammlung der Ennepetalsperren-Genossenschaft statt. Aus dem Geschäftsbericht 1935-36 ist die Verlegung des Genossenschaftssitzes von Schwelm nach Gevelsberg zu entnehmen. Wenn auch größere Arbeiten nicht gemacht wurden, so mußten doch verschiedene kleinere erfolgen. Die Beseitigung der Schneebruchschäden wird sich auch noch über dieses Jahr erstrecken. Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten ist der verdiente langjährige Vorsteher Springorum zurückgetreten. Dem Vorstand wurde für die Betriebsabrechnung und den Buchabschluß Entlastung erteilt. Nach den Ergänzungswahlen erstattete der Vorsteher über die Vorarbeiten zur geplanten Sperre Peddenöde Bericht.

Vom Abbruch des alten Rathauses. Nachdem nun der Rathausanbau bis auf die Grundmauern abgerissen ist, hat man mit der Rückwand des östlichen Flügels begonnen, das Hauptgebäude abzubrechen. Die Arbeiten sind sehr umfangreich und schwierig, so daß sie noch 5 bis 6 Wochen dauern werden. Das unansehnliche und häßliche Gebäude muß fallen, um einem modernen, in seiner architektonischen Ausführung dem Empfinden unserer Zeit angepaßten Geschäftseckhaus Platz zu machen.

Aus Gevelsberg

65jähriges Arbeitsjubiläum. Der bei der Ficma Brandt, Ebbinghaus u. Co. beschäftigte Schleifer Eduard Faß, Am Vogelsang wohnhaft, konnte sein goldenes Arbeitsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm im Rahmen einer Feier sinnvolle Geschenke der Werksführung und seiner Arbeitskameraden überreicht. Ein vom Führer handschriftlich unterzeichnetes Anerkennungsschreiben und ein Diplom der Industrie- und Handelskammer Hagen bereitete besondere Freude.

Bestrafter Schwarzhörer. Weil er sich gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen vergangen hatte, hatte sich gestern der 39 Jahre alte Heinrich F. aus Gevelsberg vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte besaß seit 1935 ein Radiogerät und hatte diese Anlage ordnungsgemäß angemeldet. Im Juli 1936 meldete er sich bei der Reichspost, daß er sein Radiogerät nicht mehr benutze. Die Post überließ ihm die Antennenanlage, da der Angeklagte die Wiederinbetriebnahme in Aussicht stellte. Im November 1936 nahm dann der Angeklagte den Radioempfang wieder auf, ohne die Reichspost hiervon in Kenntnis zu setzen. Er zahlte auch nicht die Rundfunkgebühren. Im Februar 1937 erhielt die Reichspost von der Wiederinbetriebnahme von dritter Seite Kenntnis. Das Gericht bestrafte den Angeklagten zu 50 RM Geldstrafe und erkannte auf Einziehung des Radiogerätes, das einen Anschaffungswert von 350 RM hatte.

Aus Milspe

Heute Pflichtabend der Samariterinnen. In der Esbecker Schule findet heute abend der Pflichtabend der Samariterinnen und Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt.

Neuer Lehrer. Mit dem morgigen Tage wird der an der einklassigen Schule Heide im Bezirk Rüggeberg tätige Lehrer Wilhelm Steinmeyer auf seinen Wunsch nach Witten versetzt. Seine Stelle übernimmt der bisher in Witten tätige Lehrer Adolf Thomas.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Gründung einer Zweckverbandsberufsschule. Die Städte Wetter, Herdecke und die Gemeinden des Amtes Volmarstein und Ende haben, um einen guten fachlichen Nachwuchs heranzubilden, eine Zweckverbandsberufsschule Ennepe-Ruhr-Ost gegründet. Als deren kommissarischer Leiter wurde der Gewerbe-Oberlehrer Dodt-Wetter beauftragt.

Der NS-Kulturring veranstaltet heute abend im Saale der Korso-Lichtspiele ein großes Gemeinschaftskonzert. An der Ausgestaltung des Programms wirken sämtliche Wetterschen Gesangvereine und eine Handharmonika-Spielschar mit. An der Abendkasse sind noch Eintrittskarten zu haben.

Dankopfer der Nation. Die Einzeichnungsliste des SA-Sturms 25-369 Wetter für das Dankopfer der Nation liegt im Rathaus an den Zahlstellen der Stadtkasse auf.

Volmarstein.

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Ein 6½-Tonnen-Lastwagen, der mit Zementröhren beladen war, befuhr am 5. Oktober 1936 die steilabfallende Straße am Eingang des Ortes. In der Kurve verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen und raste von der Fahrbahn über den Hof eines Gutshofes vor das Backhaus, das den Hof abschließt. Das Haus stürzte über dem Wagen zusammen und unter den Trümmern fand man die Leiche des Fahrers. Der Besitzer des Wagens und der Lademeister hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, da die Untersuchung ergeben hatte, daß die Bremsen des Wagens nicht einwandfrei funktionierten, der mit fast 500 Kilogramm über die zulässige Höchstgrenze beladen war. Da der Wagenbesitzer nachweisen konnte, daß er dem Fahrer immer wieder eingeschärft hatte, vor jeder Fahrt die Bremsen zu prüfen, und der Lademeister nur den Ladebrief ausgeschrieben hatte, wurden beide freigesprochen.

Witzen

Früh übt sich, was ein Meister werden will. In den letzten Wochen wurden in der Schwimmhalle der städtischen Badeanstalt wiederholt Diebstähle ausgeführt, ohne daß es vorerst gelungen wäre, den Dieb zu fassen. Durch die Aufmerksamkeit eines Angestellten der Badeanstalt konnte der Täter am Dienstag, abends, bei einem erneuten Diebstahl überrascht und der Polizei übergeben werden; er hat eingestanden, in letzter Zeit in der Badeanstalt mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben, es handelt sich um einen 15jährigen Jungen von hier.

Strahlende Kinderaugen – gesunde Jugend – der Dank für Deinen Gastplatz!
V, 9

Sport, Spiel, Turnen

KdF.-Sonderzug zum Spiel Schalke 04 – Hertha/BSC. in Dortmund

Zu dem am 25. April in Dortmund stattfindenden Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Hertha/BSC Berlin führt die DAF, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Sonderzug durch. Abgangsstation ist Gelsenkirchen-Wattenscheid. Die Teilnehmer aus den anliegenden Städten und Ortschaften haben die Möglichkeit, in Bochum-Nord und Langendreer Anschluß an den Zug zu bekommen. Die Abfahrt, die wir noch bekanntgeben, erfolgt so frühzeitig, daß die Teilnehmer die besten Plätze erhalten können. Der Preis beträgt 1,50 RM und enthält Fahrt sowie Eintritt zum Fußballspiel, das in der Kampfbahn „Rote Erde" an der Westfalenhalle ausgetragen wird.

Nur eine sofortige Anmeldung bei den Kreisdienststellen der DAF, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", sichert die Teilnahme.

Unentschieden in Duisburg

Kurfistenelf gegen Duisburg 99 2:2 (1:1).

Anläßlich eines unter Leitung des Reichstrainers Herberger stehenden Nachwuchslehrganges wurde am Mittwoch ein Probespiel zwischen einer Kurfistenelf und der Mannschaft von Duisburg 99 ausgetragen, an dem die 2000 Zuschauer ihre helle Freude hatten. Selten dürfte ein Spiel dieser Art so schöne Szenen und Abwechslung gebracht haben. Mit besonderer Freude stellte man fest, daß in der Elf der Kurfisten vielversprechende Fußballtalente mitwirkten, die nicht nur durch gute Technik und Einzelleistung gefielen, sondern auch ein gesundes Mannschaftsspiel zeigten. Neben den für Jürissen eingesetzten Nationaltorwart Buchloh, der großartig die vielen scharfen Schüsse parierte, fielen der rechte Verteidiger Jonda-Fürth, der für den Aachener Goffard eingesetzte rechte Läufer Bernhard-Schweinfurt und der Fürther Halblinke Kölbl besonders angenehm auf.

Swatosch und Hochgesang

trainieren Bochumer Fußballmannschaften.

Wie wir hören, sind von den beiden Bochumer Großvereinen TuS und Germania zwei bekannte frühere Spieler und jetzige Sportlehrer als Fußballtrainer verpflichtet worden. So sicherte sich der TuS Bochum den Wiener Ferdl Swatosch und Germania Bochum den Nürnberger Georg Hochgesang. Beide haben eine große Laufbahn als Spieler hinter sich. Swatosch trainiert zurzeit den VfL Benrath, für den er jüngst verpflichtet worden ist, während Hochgesang schon zwei Jahre bei Turu Düsseldorf tätig ist.

Länderspiel Schottland – England

Die Mannschaften.

Den Höhepunkt der britischen Ländermeisterschaft bildet in diesem Jahre wieder der Kampf Schottland — England, der am Samstag im Glasgower Hampden-Park durchgeführt wird. Schottland errang 1936 den Titel „Britischer Fußballmeister", erreichte aber in Wembley gegen England nur ein 1:1 Unentschieden. Für das Spiel in Glasgow wurde bis auf zwei Ausnahmen die gleiche Elf aufgestellt, die im Oktober vorigen Jahres Deutschland mit 2:0 schlug. Sie lautet: Dawson (Rangers); Anderson (Hearts), Beattie (Preston Northend); Massie (Aston Villa). Simpson (Rangers), Brown (Rangers); Delaney (Celtic), Walker (Hearts), Frank O' Fonnell (Preston Northend), Mc Phail (Rangers), Duncan (Derby County). Ersatz: Hogg (Celtic), Smith (Rangers).

Die englische Mannschaft: Woodley (Chelsea); Male (Arsenal), Barkas (Manchester City); Britton (Everton), Young (Huddersfield Town), Bray (Manchester City); Matthews (Stoke City), Carter (Sunderland), Steele (Stoke City), Starling (Aston Villa), Johnson (Stoke City).

Billiet-Wals Pariser Sechstagesieger

Das Pariser Sechstagerennen ging am Dienstag abend zu Ende. Der einzige deutsche Teilnehmer, Schön-Wiesbaden, der zusammen mit Pellenaers das Rennen bestritte, konnte sich nur auf dem vierten Platz behaupten. Das Ergebnis:

1. Billiet-Wals 834 P., 2. Guerra-Di Pacco 575 P., 3. Seres-Bouchard 570 P., 4. Schön-Pellenaers 517 P., 5. Ignat-Diot 437 P., 6. Pijnenburg-Letournaers das Rennen bestritt, konnte sich nur auf dem thour-Croßley 171 Punkte.

Salemschule siegt in England

Die Engländer mit 52:46 geschlagen.

Die achtköpfige Leichtathletikmannschaft der Schlußschule Salem am Bodensee bestritt wieder einen Leichtathletikkampf mit den britischen Schulen in White City-Stadion zu London und konnte zum dritten Mal erfolgreich sein und damit endgültig den wertvollen Pokal an sich bringen. Die deutsche Schule siegte im Gesamtergebnis mit 52 Punkten vor der Rutlish-Schule mit 46 Punkten. Diese beiden besten Mannschaften trafen sich am Montag noch in einem Freundschaftskampf in Merton. Hier blieben die zahlenmäßig stärkeren Engländer knapp mit 4:3 Punkten siegreich. Der Endsieg fiel aber erst im letzten Wettbewerb, und zwar in der Staffel.

Sportnotizen

Handball-Auswahlmannschaften
der Gaue Niederrhein und Westfalen werden sich am 27. Juni im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen der großen Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk" gegenüberstehen. Diese Begegnung setzt die Tradition der früheren Rheinland-Westfalen-Spiele fort.

Altmeister Tilden
sprang beim Auftreten der Berufsspieler-Tennistruppe in Rochester bei Newyork für den leicht verletzten Vines ein und schlug Fred Perry zweimal, zunächst mit 6:3, 8:6, 6:3 und dann mit 6:2, 7:5.

Neuer Weltrekord von Lanzi.
Anläßlich der Leichtathletik-Eröffnungsveranstaltung von Pro Patria in Mailand gab es gleich einen Weltrekord des Italieners Lanzi. Lanzi bestritt ein Rennen über die ziemlich ausgefallene Strecke von 600 Meter, das er mit großer Ueberlegenheit gewann. Die Zeit von 1:17,6 Minuten ist um Achtzehntelsekunden besser als die alte Rekordmarke des Amerikaners Ben Eastman.

In Hagen-Haspe
wird am 8. und 9. Mai ein westfälisches Sonderklassen-Fechten in allen Waffen durchgeführt. Außer der Sonderklasse ist die gesamte Gauklasse der Frauen und Männer startberechtigt.

„Runde der Zweiten" in der Bezirksklasse.
Die Tabellenzweiten aus den fünf Gruppen der niederrheinischen Bezirksklasse haben eine inoffizielle Runde der Zweiten vereinbart. Teilnehmer sind: Borussia Gladbach (1), Ratingen 04 (2), BV Stoppenberg (3) und Duisburger SpV (4) sowie aus der Gruppe 5 entweder Rotweiß Essen oder Westende Hamborn.

Rennen zu Neuß.

1. R.: 1. O'Toni (Wenzel), 2. Helmspitze, 3. Catilla. Sieg 25:10; Platz 15, 12:10.
2. R.: 1. Feuerland (Uhl), 2. Adelbert, 3. Xenia. Sieg 130:10; Platz 24, 22, 13:10.
3. R.: 1. Ballonpost (H. Schmidt), 2. Mixer, 3. Selim. Sieg 28:10; Platz 14, 18:10.
4. R.: 1. Chorherr (Buge), 2. Höllenfahrt, 3. Frauenfreund. Sieg 48:10; Platz 16, 29, 16:10.
5. R.: 1. Geländeritt (Buge), 2. Hansheim, 3. Stora. Sieg 21:10; Platz 15, der 2. ohne Wette, 22:10.
6. R.: 1. Romantik (Werner), 2. Mississippi, 3. Hausmarke. Sieg 142:10; Platz 52, 20, 17:10.
7. R.: 1. Sintflut (Kruschwitz) 2. Maktonia, 3. Liebeswalzer. Sieg 32:10; Platz 14, 22, 15:10.

Stadttheater Bochum

„Der Vasall"

Schauspiel von Friedrich Wilhelm Hymmen

Während Sonntag die ewige Gerechtigkeit und Montag die sittliche Freiheit auf der Bochumer Bühne dramatische Formung und Deutung erhielt, war es Dienstagabend die Vasallentreue bis zum höchsten Opfer, die in dem Schauspiel „Der Vasall" erlebnisstarke Ausdeutung erfuhr. Diesmal war es wieder ein junger Dramatiker, der aus der HJ. hervorgegangen ist und jetzt erst 23jährig in der Reichsjugendführung als Schriftleiter tätig ist. Der junge Autor hatte den Ehrenplatz neben seinem Reichsjugendführer auf der Ehrenloge eingenommen, als der Vorhang sich hob, um sich dann in einem zweieinhalbstündigen Spiel die Tragödie um den österreichischen Feldzeugmeister Benedek, der die Schlacht bei Königgrätz verlor, abwickeln zu lassen. Auch der Stoff dieser Tragödie ist der Geschichte entnommen, wie ja überhaupt die jungen Dramatiker aus der Geschichte schöpfen. Unsere Leser wissen ja noch, worum es sich bei diesem Benedek dreht, wir haben ja noch vor kurzem ausführlich über die Erstaufführung berichtet. Oesterreich führte einen Zweifrontenkrieg, den einen gegen Italien, den anderen gegen die Preußen. Benedek hatte das Oberkommando an der italienischen Front, wo er seine Armee fest in der Hand hatte. Erzherzog Albrecht befehligte die andere Armee, die korrupt und schlampig war. Das Volk murrte gegen das Kaiserhaus, eine neue Niederlage hätte den Erzherzog um seine letzten Sympathien gebracht und die Abdankung des Kaisers wäre in bedrohliche Nähe gerückt. Die Hofschranzen haßten Benedek, der aus bürgerlichem Hause stammte und durch seine Siege der Liebling des Volkes geworden war. Er mußte deshalb höherer Staatsraison geopfert werden. Das Stück schildert nun dieses widerliche Intrigenspiel, das einen bedeutenden Menschen zu Fall brachte, der aus soldatischem Pflichtgefühl und aus Vasallentreue seinem Kaiser gegenüber sich bereden ließ, das persönliche schwere Opfer zu bringen, damit das Kaiserhaus seine lädierte Fassade wieder auffrischen konnte. Benedek weiß, daß er mit seinem Entschluß seine militärische und auch bürgerliche Ehre opfert und daß er als ein Besiegter in die Geschichte eingehen wird. Aber Treue bis zum Tode, das ist für ihn das verpflichtende Gesetz, dem er sich unterordnet. Wieweit Hymmen der geschichtlichen Wahrheit die Ehre gegeben hat, mag dahingestellt bleiben. Ihm ging es darum, an einem historischen Beispiel den Begriff der Vasallentreue, wie sie ja auch von der Hitlerjugend ihrem Führer gegenüber gefordert wird, dramatisch abzuwandeln und zu verdeutlichen und zu verlebendigen.

Dr. Saladin Schmitt sicherte dem Werk eine Inszenierung, die den Erfolg garantieren mußte. Er stellte die saldatische Größe und Stärke schlackenfrei heraus und hatte in Willi Busch einen Schauspieler, der einen Benedek lebenswahr gestalten konnte. Auch Dienstagabend faszinierte dieser Darsteller wieder mit seiner menschlich durchpulsten, grade und ehrlich gezeichneten Verkörperung, eine schauspielerische Leistung, die alle Zuschauer zu ehrlicher Anerkennung zwang. Nach jedem Bild brach ein neuer Sturm des Beifalls los, an dem sich auch die Vertreter der Reichsjugendführung dankbar beteiligten. Strömte doch aus ihm ein reines Ethos soldatischen Gehorsams und soldatischer Treue aus. Man freute sich an dem österreichischen Schneid der Offiziere, an den glänzenden Uniformen, an den eindrucksstarken Bühnenbildern, die Dr. Mänz geschaffen hat, an dem nahtlosen Zusammenspiel des Ensembles, an so vielen hervorragenden Einzelleistungen packender Schauspielkunst. Der junge Autor und der Intendant konnten sich wiederholt mit den Darstellern vor dem Vorhang zeigen.

Peter Schiffers.

Der Maßstab deiner Treue zum Führer sind nicht Worte, sondern Taten. Darum folge dem Ruf des Führers, hilf mit im deutschen Frauenwerk.

Der Sechstagemorgen
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

„Auch ich sah den Tod vor Augen ..."

Der letzte Brief der „Fliegenden Herzogin"

Eigener Bericht über ihre vielen Abenteuer – Als Großmutter Rekordfliegerin

Die Suche nach der auf einem Alleinflug verschollenen Duchess of Bedford, der berühmten „Fliegenden Herzogin", ist eingestellt worden. Man hat die Vermißte für tot erklären müssen, da sie offenbar über dem Meer abgestürzt ist. Der außergewöhnlichen Frau, die noch als Großmutter fliegen lernte und sogar mehrere erfolgreiche Rekordflüge durchführte, werden in den englischen Zeitungen ausführliche Nachrufe gewidmet. Unter anderem wird auch der letzte Brief der Herzogin veröffentlicht, in dem sie einen anschaulichen eigenen Bericht über ihre vielfältigen Abenteuer gibt.

Vor etwa Jahresfrist wurde in England unter dem Titel „Großes Abenteuer" ein Buch des bekannten Verkehrsfliegers John Grierson veröffentlicht, der darin seine Erlebnisse auf Flügen über arktisches Gebiet schildert. Dieses Buch hat die Herzogin von Bedford anscheinlich mit größtem Interesse gelesen; denn dem ihr persönlich bekannten Verfasser schrieb sie den letzten Brief ihres an dramatischen Ereignissen so überreichen Lebens. Der Brief erreichte den Empfänger drei Tage nachdem man die Herzogin vermißte und wirkt um so ergreifender, als er an seinem Schluß Bemerkungen enthält, die darauf hindeuten, daß die Herzogin ihr Schicksal ahnte. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Vor dem Kriege pflegte ich mit meiner Jacht immer weit nach Norden vorzudringen, wie ich irgend konnte. Ich bin in Spitzbergen bis zur Magdalenenbucht und der Dänen-Insel gekommen, und das bevor Spitzbergen auch nur einen einzigen Einwohner hatte außer den Jägern, die gelegentlich dort einen Monat verbrachten. Wir fuhren so weit wie es das Eis nur erlaubte. Danach bin ich zweimal nach dem nördlichen Island und nach Grimsey gekommen und einmal nach Jan Mayen.

Seit meiner frühesten Kindheit habe ich Bücher über die Arktisforschung gelesen und Elmar Mekkelsen hat sein Expeditionsschif nach mir benannt, als er über Grönland zog. Als ich Sie (den Empfänger des Briefes, Mr. John Grierson) traf, führte ich das Chronometer mit mir, das ich Mikkelsen für diese Fahrt geliehen hatte. Er gab es mir später zurück und dann borgte ich es Dr. Wilson, als dieser mit Kapitän Scott zum Südpol zog. Es wurde mir ein Jahr nach seinem Tode zurückgegeben und hat mich seitdem auf allen meinen Reisen begleitet."

„Einige kleine Abenteuer, die ich dann zu bestehen hatte, ermöglichen es mir, Ihnen Ihre unangenehmen Erlebnisse sehr deutlich nachzufühlen. Bei meinem ersten Flugrekordversuch nach Indien und zurück, mit Kapitän Barnard, mußten wir eine Notlandung bei Bushire vornehmen, da die Kabine mit Rauch und schwarzem Oel angefüllt war. Ich verbrachte zehn Wochen im Juni, Juli und August in Bushire und wartete auf ein anderes Flugzeug. Uebrigens hatte ich im folgenden Jahr, als wir den Rekordversuch noch einmal unternahmen, die Maschine gekauft und umgetauft. Ich nannte sie „Die Spinne". Können Sie sich denken, warum?

Als „Prinzeß Xenia" hatte das Flugzeug über dem Atlantik versagt. Danach machte sie in Polen bei einem versuchten Indienflug ohne Zwischenlandung schweren Bruch. Ich habe vergessen, wem sie danach gehörte und wer sie flog. Als „Die Spinne" aber brachte sie uns sofort den Rekord Indien und zurück. Im folgenden Jahr gelang mir zusammen mit Kapitän Barnard auf dieser Maschine unser Rekord nach Kapstadt und zurück. Wir hatten dabei schreckliches Wetter fast auf der ganzen Strecke und konnten uns wiederholt nur mit Mühe über die Baumkronen erheben. Auf dem Rückflug gab es dann auch, verursacht durch Motorschaden, eine Notlandung.

Mit Fliegerleutnant Allen landete ich sowohl in Bukarest als auch in Budapest im schwersten Schneesturm, in dem einen Fall auf einer Rennbahn und im andern auf einem uns vollkommen unbekannten Militärflugplatz. Einmal sind wir bei starkem Schneetreiben über den ganzen Balkan blind geflogen. Der Propeller schleuderte bei dieser Gelegenheit mit prasselndem Geräusch Eisklumpen gegen das Fahrgestell.

Mit Fliegerleutnant Preston habe ich zwei böse Notlandungen und eine durchaus nicht vorgesehene Nacht in der Wüste überstanden. Einmal setzte unser Motor bei schwerem Seegang über dem Ozean zwischen den kanarischen Inseln und Kap Juby aus, sprang aber wieder an, nachdem wir etwa 1300 Meter abgestürzt waren.

Ich erzähle Ihnen das nur, um Ihnen zu zeigen, daß ich mich ganz in Ihr Buch einleben kann, obwohl die Beklemmung in gefährlichen Augenblicken bei einem Alleinflug noch tausendmal schlimmer sein muß. (Ich trug ja bei meinen großen Flügen nicht die alleinige Verantwortung.) Fliegt man in Begleitung und sieht sich plötzlich vor die Möglichkeit eines vorzeitigen Ablebens gestellt, dann kann man sich gegenseitig aufrichten, vor allem wenn man freundschaftlich zueinander steht."

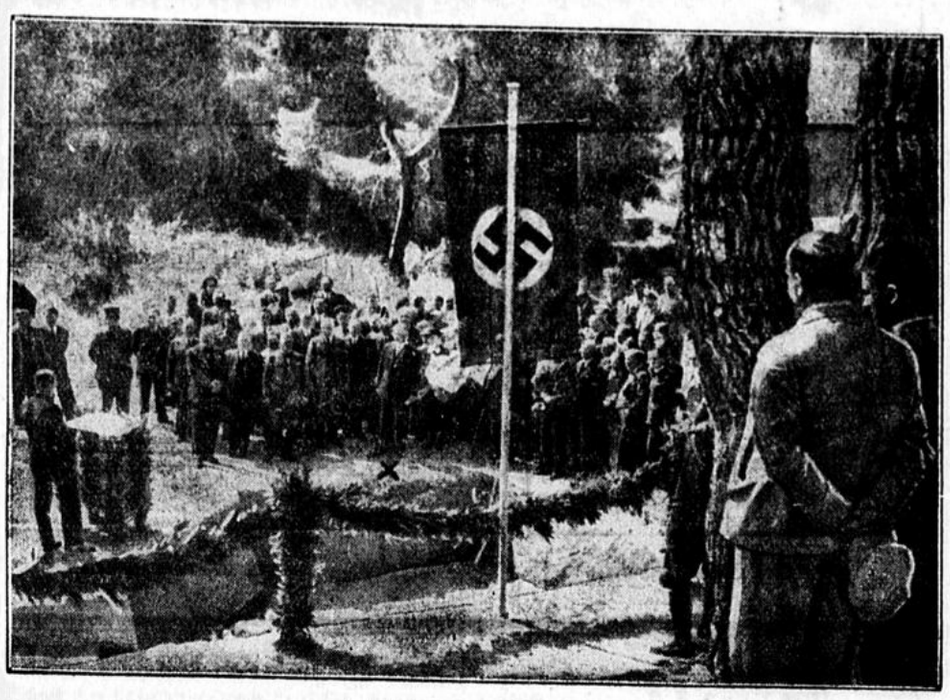
Soweit der letzte Brief der Herzogin, zu dem nur noch bemerkt werden muß, daß die Fliegerin sehr bescheiden von ihren kleinen Abenteuern spricht, die in Wahrheit beinahe alle lebensgefährlich waren. Im übrigen mutet es tragisch an, daß sie, die von Kameradschaftlichkeit im Augenblick der Gefahr schrieb, ihren Tod bei einem Alleinflug fand.

Graf Luckners „Seeteufel"



Der in der ganzen Welt bekannte Graf Luckner, der Kommandant des einstigen berühmten „Seeteufels" des Weltkrieges, ließ sich nach dem Brande seines Schiffes einen neuen Segelschoner „Seeteufel" bauen, mit dem er jetzt wieder eine zweijährige Weltreise von Stettin aus antritt. Hier sieht man den Bug des neuen „Seeteufels". (Scherl-Bilderdienst-M.)

Reichsminister Rust eröffnete die historischen Olympia-Grabungen



Im Rahmen eines feierlichen Aktes eröffnete Reichserziehungsminister Rust an der historischen Stätte von Olympia mit drei symbolischen Hackenschlägen den Wiederbeginn der Ausgrabungen von Alt-Olympia. Damit wird die Stiftung des Führers, die er bei der Eröffnung der Olympischen Spiele verkündete, verwirklicht. Diese Aufnahme zeigt einen Ausschnitt aus der Feierstunde; in der Mitte des Bildes Reichsminister Rust (X). (Associated-Preß-M.)

Wollen Sie guten Eindruck machen?



Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Das außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.

Die Prophezeiung

Von Alfred Lange.

„Nun ist's genug", sprach jemand in den Tabaksqualm hinein, „— also heraus mit deiner Geschichte."

„Ja, ich war an dem Tage bei einer Wahrsagerin gewesen —"

„An welchem Tage —?" Große Verwunderung.

„Hab' ich das noch nicht gesagt? — Also ich hatte für meinen Bruder Grundstücke verkauft, das heißt, ich hatte den Kauf vermittelt, egal, — ich hatte den Tag zweitausend Mark in der Tasche. Bar. Das Kaufgeld.

„Wer schleppt denn soviel Geld bar mit sich herum? — Wer tut das denn? Die Geschichte ist nicht wahr!" Allgemeiner Protest.

Lehmser qualmte unerschütterlich an seiner Pfeife.

„Ja, mein Bruder ist ein sonderlicher Kerl. Sagte ich es nicht schon? Weiß Gott, warum er das Geld sehen wollte, er wollte das Geld bar sehen. Also ich hatte es in der Tasche. — An jenem Tage nun war ich morgens bei einer Wahrsagerin gewesen, in einem Anfall von Ironie. So eine Wahrsagerin, wie es viele gibt, und wie sie manchmal in den Zeitungen inserieren —."

„Weiter —"

„— gefragt hat sie mich, wann ich geboren bin, guckt sich meine Handlinien an, schlägt in einem astronomischen Kalender nach, alles Humbug, — erzählte mir 'ne Masse über meinen Charakter; aber daß ich die Sache abkürze, zuletzt gab sie mir noch eine Prophezeiung, kurz bevor ich wieder herausging: „Hüten Sie sich vor dem dunklen Weg in der Abendstunde am 13." — Na, also, — um den Satz geht es nämlich, meine Herren: Sie hat ihn so wörtlich gesagt, wie ich ihn Ihnen sage.

Ich fuhr nämlich in der Abendstunde zu meinem Bruder hinaus, hatte zweitausend Mark in der Brusttasche, und das Datum stimmt auch, es war der 13. des Monats."

Lehmser machte eine Pause. Seiner Pfeife entstiegen Qualmwolken, die eines Backofens würdig gewesen wären.

Totenstille herrschte am Stammtisch. Jemand räusperte sich vornehmlich.

„Ich fuhr also desselben Abends zu meinem Bruder hinaus", fuhr der Erzähler fort. „Um kurz nach zehn verließ ich die Station, ich hatte noch mit dem Stationsvorsteher gesprochen, ein Auto oder sonst was Fahrbares war nicht in der Nähe, ich mußte also die guten zwanzig Minuten zu Fuß gehen. War weiter nicht schlimm; die Landstraße führt in der letzten Hälfte durch Wald. Die Wahrsagerin fiel mir ein, als ich gute fünf Minuten marschiert war und Schritte hinter mir verspürte.

Es war abends halb elf, weit und breit kein Mensch, kein Haus — und plötzlich verspürte ich hinter mir Schritte. Ich konnte deutlich jeden Auftritt auf dem Erdboden hören Sie klangen nicht gleichgültig marschierend und ausholend. Nein, hastig, verstohlen, sie sollten leise sein, der Vormann sollte nicht merken, daß man ihm folgte, so ungefähr klangen diese Schritte. Man merkte das.

Mir war nicht ganz geheuer zumute. Ich wollte den Unbekannten näher an mich herankommen und vorbeigehen lassen.

Ich blieb also stehen.

Der Mann, der mir folgte, blieb auch stehen. In einer Entfernung von vielleicht sechzig Schritten. Der Mann trug etwas unter dem Arm. Was, konnte ich nicht unterscheiden. Dazu war es zu dunkel.

Nachdenklich ziehe ich an meiner Zigarre

Ich stehe da und warte. Ich warte drei Minuten, ich warte fünf Minuten. Der Fremde steht da.

Merkwürdige Sache.

Ich gehe langsam weiter Ich summe leise vor mich hin.

Nach einer Weile höre ich, wie hinter mir, vorsichtig der Mann folgt.

Zweihundert Meter weiter beginnt der Wald. Ich habe keine Waffe bei mir. Aber ich habe zweitausend Mark in der Brusttasche. Zweitausend Mark sind kein Pappenstiel. Mit brennenden Lettern standen die letzten Worte der Wahrsagerin in meinem Hirn geschrieben.

Also, meine Herren, ein kleiner Friedhof liegt dem Walde vorgelagert.

Kurz entschlossen betrete ich den Friedhof, um meinen Verfolger irre zu leiten.

Ich stehe hinter einem Denkmal.

Tiefe Dunkelheit. Stille.

Nach zehn Minuten betritt der Fremde den Friedhof.

Er hatte eine elektrische Taschenlampe. Vorsichtig, und wie von einem Bindfaden gezogen, kam er auf mich zu.

Meine Kehle schnürt sich langsam zusammen.

Der Lichtschein der Lampe blendet meine Augen. Ich stehe einen Moment geblendet da.

Pause.

Dann:

„Gestatten Sie; hier meine Karte", sagte der Fremde.

Ich bin selbstverständlich unfähig, auch nur ein Wort zu sprechen.

Was ist das? Ich nehme die Karte.

„Entschuldigen Sie —" begann der Fremde mit angenehm klingender Stimme. „Der Stationsvorsteher sagte, ich solle Ihnen nur nachgehen, dann käme ich richtig. Ich bin hier nämlich fremd. Ich weiße nicht den Weg nach dem Dorfe."

Lehmser paffte.

Totenstille herrschte am Stammtisch. Der Stammtisch saß da wie gelähmt.

Lehmser qualmte versonnen.

„Geh'n Sie mir weg," sagte er, „geh'n Sie mir weg mit Astrologie und Hellsehen —", er paffte eine verächtliche Qualmwolke.

Der Stammtisch saß da, wie gelähmt.

Wenn man zu leicht verdienen will

Die Neigung mancher New Yorker Geschäftsleute zu ertragreichen Nebengeschäften hat sich neuerdings ein Gaunerpaar in der Hudsonstadt solange zunutze gemacht, bis es endlich gefaßt wurde. Eines seiner Opfer war ein Gastwirt. Bei ihm erschien ein Gast, dem man den Berufsmusiker auf den ersten Blick, zumal er einen Geigenkasten bei sich führte, ansah. Nach Verzehr eines einfachen Abendbrotes stellte der Gast mit „großem Schrecken" fest, daß er leider seine Brieftasche nicht bei sich habe. Jedoch erbot er sich, seine Geige für den an sich geringfügigen Betrag der Zeche bis zum nächsten Mittag als Pfand zu lassen. Der Wirt war nicht abgeneigt. Allerdings wollte er als vorsichtiger Geschäftsmann das Instrument erst einmal sehen. So wurde denn der Kasten geöffnet und die Geige zur Besichtigung herausgenommen. Dieser Vorgang, der sich mitten im Lokal abspielte, lockte einen zweiten Gast heran, der sich die Geige unter vielsagendem Beklopfen eingehend betrachtete. Danach nahm der Gastwirt das Instrument als Pfand entgegen. Kaum war der bargeldlose Musiker draußen, als der zweite Gast auf den Wirt losstürzte, ob er denn nicht wüßte, was für einen Wertgegenstand er da in den Händen halte? Eine Meistergeige aus Cremona sei das, ein altes kostbares Stück, nach dem die reichsten Sammler jagten. Er selber, der Gast, sei willens, die Geige für 5000 Dollars zu kaufen. Der Musiker wisse vielleicht gar nicht, was das Instrument für einen Wert besitze. Der Wirt sah ein „Bombengeschäft" vor sich. Der andere zahlte 1000 Dollars an und versprach weitere 4000, wenn die Geige erst dem Wirt gehörte und ihm, dem Gast, verkauft werden könne. Kein Wunder, daß der Wirt am nächsten Tage den jungen Musiker drängte, ihm die Geige zu verkaufen. Der aber schien ihren ungefähren Wert zu kennen, denn er steigerte seine Ansprüche bis 3000 Dollars, ehe er nachgab. Die zahlte der Wirt auf der Stelle sich insgeheim die Hände reibend, denn wenn er 5000 von dem andern Gast dafür bekam, hatte er immerhin mühelos 2000 Dollars verdient. — Der andere Gast kam nie wieder.

Geheimnis um Mr. Tree

Roman von Ralph Urban

(1. Fortsetzung)

„Wissen Sie, Barton", sagte schließlich der Oberinspektor und wischte sich den Schweiß von der Stirn, „Tatsache ist, daß keines der Fenster geöffnet wurde, daß die einzige Tür, die von diesen zwei Zimmern nach dem Gang führt, von innen verschlossen war, daß der Schlüssel von innen steckte, und daß der Mörder trotzdem irgendwo herausgekommen sein muß! Wissen Sie, was dies bedeutet?"

„Das bedeutet", sagte Barton, „daß der Mörder entweder noch hier war, als die Tür aufgebrochen wurde, oder daß er sich jetzt noch hier befindet. Theoretisch natürlich, denn praktisch ist er fort".

„Hm," meinte der Oberinspektor, „jedenfalls schwant mir, daß dieser der verrückteste Kriminalfall ist, den Scotland Yard je zu bearbeiten hatte!"

Während Robin nach dem gleichfalls im Obergeschoß gelegenen Speisezimmer ging, um sich durch ein Verhör endlich über die Person des Toten Klarheit zu verschaffen, schritt Inspektor Austen Barton durch die Räume und fertigte eine Skizze der oberen Etage an. Hierauf begab er sich ins Mordzimmer zurück, das mittlerweile schon vom Tageslicht erhellt wurde, da Sergeant Cock, der das Zimmer durchsuchte, und der Photograph, der gleichfalls seines Amtes waltete, die Fensterläden geöffnet hatten. „Was gefunden?" erkundigte er sich bei dem Sergeanten, einem netten, jungen Mann, den er als seinen Adjutanten zu bezeichnen pflegte.

„Weder das Mordwerkzeug noch sonst irgend etwas von Belang", entgegnete Cock. „Verschiedene Fingerabdrücke, die mir eben photographiert haben, sind alles."

Barton begab sich nach dem Speisezimmer, um den ersten Verhören beizuwohnen. Als er dort eintrat, wurde bereits der Diener Stone vernommen. Es war ein Mann Mitte der Fünfzig, der in militärischer Haltung vor dem Tisch stand, an welchem Oberinspektor Robin neben dem Sergeanten Mackenzie, der das Protokoll führte, Platz genommen hatte. Der Polizeiarzt lehnte am Fenster und sah gelangweilt in den Park hinaus.

„Seit wann sind Sie in diesem Haus?" begann gerade der Oberinspektor die Einvernahme.

„In diesem Haus seit acht Jahren", antwortete Stone. „Seitdem Mr. Tree, mein verstorbener Herr, den Staatsdienst verließ und sich hier zur Ruhe setzte. Insgesamt aber bin ich seit einundzwanzig Jahren bei ihm in Stellung. Nachdem ich erst als Soldat und später als Unteroffizier bei der Armee in Indien war, bekam ich nach Beendigung meiner Dienstzeit in Bombay den Posten eines Kammerdieners bei Mr. Tree, der schon damals das Amt eines Beamten beim Gouvernement bekleidete."

„Sagen Sie einmal, Stone, kennen Sie den Ermordeten?"

„Gewiß, Sir! Er ist der Gemeindearzt von Wembley gewesen, der Hausarzt meines verstorbenen Herrn und — und —"

„Und?"

„Und sein bester Freund!" Dies zu sagen hatte dem Diener sichtliche Anstrengung gekostet, aber Robin ging vorläufig über diese Wahrnehmung hinweg. Barton strich sich das Kinn, und der Polizeiarzt wandte den Anwesenden wieder seine schönere Seite zu.

„Setzen Sie sich einmal, Stone", sagte der Oberinspektor, indem er auf einen freien Stuhl wies, „und erzählen Sie uns kurz, was sich in Porters Hall von dem Tage an, da Mr. Tree starb, alles ereignet hat."

Der Diener, der sehr angegriffen aussah, folgte der Einladung und gab in wohlgeformten Sätzen folgenden Bericht:

„Mr. Tree, der unverheiratet war, erfreute sich stets bester Gesundheit, bis ihn vor etwa drei Jahren eine schwere Grippe befiel. Seither kränkelte er, so daß er häufig den ärztlichen Rat des Dr. John Taylor in Anspruch nehmen mußte, der schließlich ein schweres Nierenleiden feststellte. Mein sonst zurückhaltender und etwas menschenscheuer Herr schloß den jungen Arzt in sein Herz, und es entstand gute Freundschaft zwischen den beiden Männern. Mr. Tree hielt ungemein viel auf ihn, und der Doktor war täglicher Gast im Hause."

„Hatte Mr. Tree sonst noch Freunde?" unterbrach der Oberinspektor.

„Keine", antwortete der Diener, „das heißt, er war noch zwei Menschen gutgesinnt. Einmal Miß Adlercreuz und dann, wenn ich mich dessen rühmen darf, mir selbst."

„Wer ist eigentlich Miß Adlercreuz?" wollte Robin wissen.

„Miß Margaret Adlercreuz ist eine junge Dame aus Schweden, die Mr. Tree bald nach Beginn seiner Krankheit als Privatsekretärin anstellte."

„Wir werden sie dann einvernehmen", erklärte der Oberinspektor, worauf der Diener mit seinem Bericht fortfuhr:

„In den letzten Wochen hatte Mr. Tree sehr unter Anfällen zu leiden, weshalb der Arzt manchmal die Nacht über hier im Hause blieb. Am Nachmittag vor seinem Tode, und zwar so gegen fünf Uhr, bekam mein Herr wieder einen Anfall, weshalb ich Dr. Taylor telephonisch herbeirief. Dieser gab dem alten Herrn eine Injektion und verließ gleich wieder Porters Hall, da er, wie er sagte, noch einen andern dringenden Krankenbesuch zu machen hatte. Einige Stunden später bekam Mr. Tree Krämpfe, und der neuerdings herbeigerufene Arzt verabreichte ihm eine Morphiumeinspritzung, worauf der Patient in tiefen Schlaf verfiel."

„Wo ist der Totenschein?" unterbrach der Polizeiarzt, dessen Gedanken meilenweit entfernt gewesen waren, und den erst die letzten Worte des Dieners ins Verhörzimmer zurückbrachten.

„Dr Taylor, der seit fünf Jahren in Wembley ansässig gewesen ist, übernahm vor einiger Zeit das freigewordene Amt eines Gemeindearztes zu seiner Praxis dazu und wurde somit auch Totenbeschauer. Er stellte den Totenschein daher selbst aus, und das Schriftstück befindet sich mit den anderen üblichen Dokumenten in den Händen des Leichenbestatters."

Dr. Wood nickte befriedigt und kehrte zu seinen Privatgedanken zurück.

„Nachdem Mr. Tree in tiefen Schlaf gefallen war", fuhr Stone fort, „wagten wir ihn am Morgen nicht zu wecken. Erst gegen Mittag, um welche Zeit wir auch den Arzt erwarteten, begab sich Miß Adlercreuz in das Krankenzimmer und fand den alten Herrn bereits tot."

„Das war am Freitag?" meinte Inspektor Barton.

„Gewiß, Freitag, also am 20. März. Gleich nachdem Miß Adlercreuz den Tod des Mr. Tree entdeckt hatte, kam Dr. Taylor —"

„Erzählen Sie uns jetzt Ihre weiteren Wahrnehmungen", sagte Robin, „soweit diese mit Dr. Taylor und seinem schrecklichen Ende zusammenhängen."

„Als Dr Taylor seinem Freund und Patienten die Augen zugedrückt und den Totenschein ausgestellt hatte, rief er Miß Adlercreuz und mich in den Salon und erteilte uns die Aufträge betreffs des Leichenbegängnisses. Ich fand dies ganz in Ordnung, denn von meinem Herrn war mir vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß im Falle seines Todes Dr. Taylor als sein Testamentsvollstrecker anzusehen sei. Ich bekam also die Weisung, sofort nach London zu fahren, um verschiedene Besorgungen zu machen. Als ich zurückkehrte, war es zehn Uhr abends. Ich suchte Dr. Taylor und fand ihn im Arbeitszimmer unseres verstorbenen Herrn, wo er damit beschäftigt war, die Papiere des Toten durchzusehen."

„Welches Zimmer ist das?" unterbrach Barton den Diener und legte die vorher angefertigte Skizze auf den Tisch.

„Hier", sagte Stone, nachdem er sich zurechtgefunden hatte, und wies auf jene Stelle der Zeichnung, auf der „Mordzimmer" geschrieben stand, „das gleiche Zimmer, in dem Dr. Taylor später ermordet aufgefunden wurde. „Hier", fuhr er fort, „hier ist das Schlafzimmer von Mr. Tree, das der Herr Inspektor in dem Plan als „Totenzimmer" bezeichnet hat, und in dem Mr. Tree zur Stunde noch aufgebahrt liegt."

Der Oberinspektor betrachtete aufmerksam die Skizze, während der Diener weiter berichtete.

„Als mich Dr. Taylor entließ, begab ich mich in mein Zimmer, das im Erdgeschoß neben der Haustür gelegen ist, und ging zu Bett. Gegen Mitternacht wurde ich einmal munter, denn ich hörte, wie Dr. Taylor, der einen eigenen Haustorschlüssel besaß, die Tür aufsperrte und fortging. Am nächsten Morgen gab es viel zu tun, denn es kamen alle möglichen Leute aus der Umgebung zu den formellen Kondolenzbesuchen, die Dr. Taylor als Freund des Verstorbenen empfing, Lieferanten und die Angestellten der Leichenbestattung, die den toten Mr. Tree aufbahrten und das Haus schwarz drapierten. Nachmittags fuhr Miß Adlercreuz nach London, um sich ein Trauerkleid zu besorgen. Bald nachdem sie fortgegangen war, kam in seinem Kraftwagen Mr. Eugene Taylor —"

„Hallo, wer ist denn das?" warf Robin überrascht ein.

„Mr. Eugene Taylor ist der Bruder des ermordeten Dr. John Taylor."

„Verkehrte er auch hier im Hause?"

„Allerdings, wenn auch nicht so häufig."

„Mr. Tree war also nicht mit ihm befreundet?"

Der Diener zuckte bei dieser Frage zusammen, fand aber gleich wieder die Fassung und sagte: „Befreundet gerade nicht. Es machte mir sogar den Eindruck, als würde mein Herr Abneigung gegen Mr. Eugene Taylor empfinden und ihn nur dem Bruder zuliebe freundlich behandeln."

(Fortsetzung folgt).

Lacht Euch Laune!

Vergleich.

„Mein Mann ist wie der Mond."

„Nanu? —"

„Mal nimmt er zu, mal nimmt er ab, mal ist er voll." („Jugend")

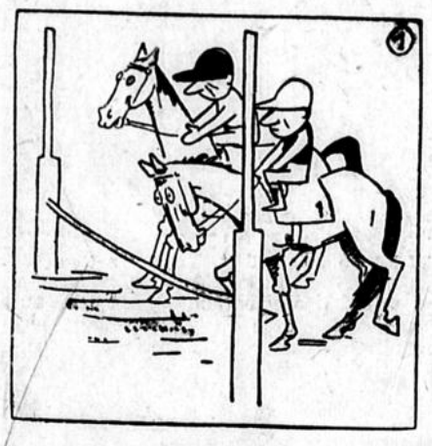
*

Gewesene Zwillinge.

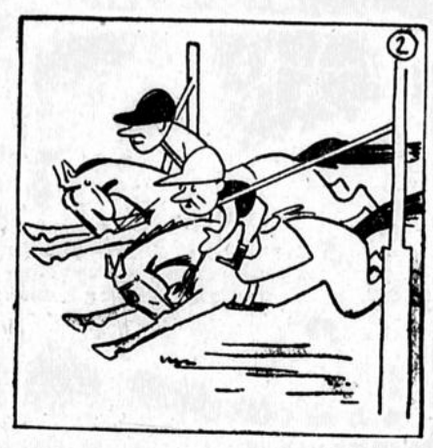
„Herr Müller, Sie und Ihr Fräulein Schwester sind doch Zwillinge, nicht?!"

„Gewesen, gewesen! Heute ist meine Schwester fünf Jahre jünger als ich." („Jugend")

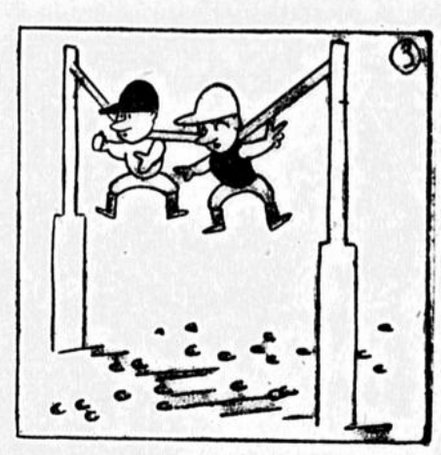
Tückische Startbänder



Die Jockeis führen —



—ein gesundes Leben —



—in frischer Luft! —

(Zeichnungen Sturtzkopf — Scherl-M.)

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(13. Fortsetzung)

„Laß' mal zunächst deine Einwendungen, das hat noch Zeit," unterbrach die Mutter ihre Tochter. „Ich will dir nicht den Mund verbieten, das liegt nicht in meiner Art. Aber wir wollen doch ganz systematisch vorgehen. Also zunächst wiederhole ich erst noch einmal meine vorherige Frage, auf die du mir noch die Antwort schuldig geblieben bist. Hast du zu diesem Herrn da drüben irgend welche Verbindungen?"

„Nein, Mama," beantwortete Lucie die Frage ihrer Mutter wahrheitsgemäß. „Wir haben uns wohl einige Male unterhalten, wie das zwischen Verkäufer und Käufer so üblich ist, weiter nichts."

„Das ist gut, das erleichtert entschieden die Angelegenheit, die ich nun ernstlich mit dir besprechen will. Also, es handelt sich um den dir seit einiger Zeit bekannten Herrn van Overbrügge. Natürlich habe ich Gelegenheit gehabt, ihn bei den verschiedenen Zusammenkünften hier im Hause und in den Gesellschaften, wo wir zusammengetroffen sind, zu beobachten. Ich muß sagen, er hat auf mich den allerbesten Eindruck gemacht und hoffentlich auch auf dich. Er ist ein amüsanter Plauderer, hat weltmännische Manieren, sieht blendend aus — das kannst du nicht bestreiten — und stammt aus einem alten holländischen Adel, aus einem Geschlecht, das in Holland über riesige Ländereien verfügt. Das hat er mir selbst erzählt und die Auskünfte, die Papa in Händen hat, bekräftigen zur Genüge, daß seine Angaben über seine Vermögensverhältnisse der Wahrheit entsprechen. Seine Andeutungen, deine Person betreffend, haben mir nun die Gewißheit gebracht, daß er ein Auge auf dich geworfen hat. Er hat bestimmt ernste Absichten. Ich halte es für ein großes Glück, wenn du Frau van Overbrügge würdest. Also, wie stellst du dich zu dieser Heiratsangelegenheit?"

Auf Lucie waren die Worte der Mutter wie ein Sturzbach niedergeprasselt. Sie hatte im letzten Monat wohl oft das Gefühl gehabt, daß sich van Overbrügge um sie bemühte. Das hatte sie fast beängstigt, denn ihre Gedanken waren in einer anderen Richtung gegangen und oft genug hatte sie im Stillen den Wunsch gehabt, der junge nette Provisor möchte doch seine Schüchternheit ablegen und eine Gelegenheit finden, sich ihr zu erklären, denn daß er sie gern hatte, das hatte sie schon längst gefühlt.

„Ja, Mama," sagte sie nach kurzer Ueberlegung, „du hast wohl schon einige Male darauf angespielt, und ich habe auch darüber nachgedacht, aber... ich mag den Menschen nicht leiden. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll... er macht mir zuviel von sich und redet andauernd von sich und seinen Ahnen und von seinen Gütern. Das alles aber macht gar keinen Eindruck auf mich. Und dann kommt noch eins hinzu: ich finde an den lauten Vergnügungen, zu denen du mich immer mithaben willst, keinen Gefallen. Daß, was dir erstrebenswert erscheint und anscheinend Herrn van Overbrügge Lebensbedürfnis ist, das brauche ich nicht. Ich will einmal die Frau eines rechtschaffenen Mannes werden, dem ich ein gemütliches Heim bieten kann, weiter nichts. An der Seite eines Mannes, der in den vornehmen Kreisen ein- und ausgeht, der nur immer Verpflichtungen hat und wegen geschäftlicher Transaktionen ganz Europa durchstreift, würde ich unglücklich werden. Ich stelle mir das Eheleben doch etwas anders vor und deshalb, liebe Mama, — dringe nicht in mich und überrede mich nicht zu einem Schritt, den ich einmal bitter bereuen würde."

Aurora war ungeduldig aufgesprungen, während ihr Gatte unbehaglich auf seinem Stuhl hin- und herrutschte.

„Ach, das sind ja alles überspannte Backfischideen, lachhaft!" sagte Frau Niewind ärgerlich. „Aber ich will gern eingestehen, daß dich vorerst nur rein äußerliche Bedenken bewegen könnten, nicht sofort deine Zusage zu geben. Ich lasse dir noch Bedenkzeit. Prüfe dich genau. Herr van Overbrügge bleibt ja noch längere Zeit in Berlin, sicher noch vier bis fünf Monate, bis seine geschäftliche Angelegenheit, die ihn mit Papa zusammengeführt hat, vollkommen geregelt ist. Dann kehrt er auf seine Güter zurück und du folgst ihm hoffentlich dorthin."

„Siehst du, Mama," erklärte Lucie mit Bestimmtheit, „das schon allein würde für mich ausschlaggebend sein. Ich mag nicht einem Manne folgen, der mich in ein fremdes Land führt. Hier ist meine Heimat, hier habe ich euch und meine Freundinnen... ich würde in einem fremden Lande nie glücklich werden."

„Ach, Unsinn," erboste sich Frau Aurora, „das sind doch alles Bagatellen. Jeder Mensch kann sich in einem neuen Wirkungskreise wohlfühlen und sich ihm anpassen. Und wenn du einen anderen Mann heiraten würdest, der aus irgend einem Grunde nach München oder meinetwegen Köln ziehen müßte, dann würdest du ihm doch auch folgen. Ein paar hundert Kilometer spielen doch bei den jetzigen Verkehrsmitteln gar keine Rolle. Im Flugzeug, das du dir doch immer leisten kannst, bist du in ein paar Stunden bei uns in Berlin. Wir liegen doch nicht außerhalb der Welt. Die Einwendungen, die du eben gemacht hast, lasse ich nicht gelten. Aber wir haben jetzt genug Worte über die Angelegenheit gewechselt. Ueberlege dir alles noch einmal genau und handle dementsprechend. Ich hoffe, du wirst die Frage im bejahenden Sinne lösen. Ich habe jetzt noch einige Besorgungen zu machen. Können wir zur Zeit essen?"

„Ja, Mama, Punkt zwei Uhr kann gegessen werden, ich habe schon alles vorbereitet."

„Gut! Das neue Mädchen kommt erst übermorgen. Wirst du bis dahin allein in der Küche fertig?"

„Natürlich, Mama, es macht mir doch solche Freude," entgegnete Lucie.

Aurora blickte ihre Tochter flüchtig an, dann verließ sie das Zimmer.

*

Lucie band sich in der Küche die große Schürze vor und setzte die Töpfe auf den elektrischen Herd. Sie dachte während der Arbeit über die Worte der Mutter nach.

„Nein, nein und abermals nein," sagte sie energisch vor sich hin, „ich will nicht diesen aufdringlichen Menschen zum Manne haben. Ich lasse mich einfach nicht zwingen, mag kommen was da will, ich tu's nicht!"

„Siehst du, das hab' ich mir schon gedacht," ertönte in diesem Augenblick die leise Stimme ihres Vaters, der die letzten Worte mit angehört hatte. „Aber das wird noch viel Unruhe in unser Haus bringen, Mädel! Denn du weißt doch, wenn Mutter einmal will..."

Lucie hatte sich umgedreht und sah ihren Vater mit einem festen Blick an.

„Papa," sagte sie dann ganz heiter," ich bin fest entschlossen, mich diesmal zu wehren... mit allen meinen Kräften. Mama kann sich sonst über mich nicht beklagen, wahrhaftig nicht. Ich nehme Rücksicht auf ihren Zustand wie du und Joachim. Aber, wo es sich um mein Lebensglück handelt, stemme ich mich mit aller Macht dagegen."

„Ja, ja, das kann ich verstehen," meinte der Vater mit kläglicher Miene. „Wenn du den Mann nicht gern hast, dann ist das eine schlimme Sache. Es kam mir auch so überraschend, als Mutter mir vorhin damit kam. Aber ich habe geglaubt, daß dir Overbrügge, gegen den ich persönlich nichts einzuwenden habe, ganz gut gefällt. Darin scheine ich mich ja nun gehörig getäuscht zu haben."

„Ich finde ihn unausstehlich," versetzte Lucie aufgebracht.

Niewind wiegte den Kopf hin und her, er hatte sich auf einen Küchenstuhl gesetzt.

„Das ist ja nun Ansichtssache," sagte er nachdenklich. „Dagegen kann man nichts sagen. Jeder Mensch urteilt von seinem Standpunkt aus. Aber wenn du ihn nicht leiden kannst, da fällt ja diese Angelegenheit von vornherein ins Wasser. Ist eine dumme Geschichte! Bloß Mutter wird nun schöne Szenen machen, wenn du auf deinem Standpunkt stehen bleibst."

„Papa, da kann ich ihr nicht helfen," erwiderte Lucie beharrlich. „In diesem Punkte gebe ich einfach nicht nach... und wenn sie sich auf den Kopf stellt."

„Ob das nun gerade ein sehr erfreulicher Anblick wäre," scherzte der Vater, „das möchte ich doch bezweifeln."

Lucie lachte hell auf.

„Ja, wollen's hoffen, daß diese Marotte nur vorübergehend ist." Er stand auf und trat zu Lucie an den Herd. „Sag' mal, Mädel... Mama machte da so Andeutungen von wegen des Provisors und so...! Stimmt denn das?"

Lucie sah verschämt vor sich hin und hantierte voller Eifer in den Kochtöpfen herum.

„Ach, Papa, ich weiß nicht recht," sagte sie dann etwas verwirrt und rührte beständig in dem Suppentopf herum.

„Na, mir kannst du es doch sagen," meinte der Vater zuredend. „Ich sag's doch keinem Menschen weiter... na?"

„Ich habe ihn ganz gern, Papa," sagte Lucie, sich umwendend, „und ich glaube, daß ich ihm nicht gleichgültig bin. Ich würde mit ihm recht glücklich werden."

„So, so... na: das ist ja möglich, wenn er ein anständiger Mensch ist."

„Das ist er unbedingt, Papa! Das fühle ich doch. Aber er ist so schüchtern, er hat mir noch nicht einmal gesagt, daß er mich gern hat."

„Na... das muß er aber doch zum mindesten, wenn ihr euch mal heiraten wollt," meinte Niewind schmunzelnd.

„Ja... schon!" versetzte Lucie seufzend.

„Na, laß man, das wird schon alles kommen," tröstete sie der Vater. „Wie heißt er denn eigentlich?"

(Fortsetzung folgt.)

Hitlerjugend und Tanz

Der vierte Tag der Reichstheaterwoche in Bochum

Der vierte Tag der Reichstheaterwoche der HJ. in Bochum begann mit einem Referat über den „Kunsttanz", das der frühere Kunstbetrachter Rolf Cunz, der heute im Propaganda-Ministerium Abt. 6, sitzt, hielt. Sein Vortrag war keine Offenbarung zu einer neuen arteigenen Tanzkunst, sollte er auch nicht sein. Auch nahm er nicht Stellung zu den einzelnen Tanzformen unseres Volkes, es sei denn, daß er die Bestrebungen der einzelnen Tanzschulen kurz streifte. Er machte einen kurzen Rundgang um diese Schulen und bekannte Tänzer, um dann die Entstehung des Balletts zu skizzieren. Es gibt nur eine Existenzberechtigung des künstlerischen Tanzes, der aus dem Volkstanz kommt. Das Ballett führte zum Kunsttanz, dieser ist aufgebaut auf Gymnastik. Mary Wigmann baue eine reine Formkunst aus. Sie ist heute die Führerin von Tanzgruppen. Aus diesen kamen wieder neue Schüler, die wieder neue Formen entwickelten. Es gibt nur Zweierlei: Für den Kunsttanz brauchen wir unsere eigene Selbstbestimmung. Diese ist verloren gegangen durch die vielen ausländischen Veranstaltungen. Den klassischen Tanz müssen wir haben, ihn können wir nicht ersetzen. Das Tanzspiel unserer Zeit ist zum Tanzdrama geworden. Harald Kreutzberg ist über die Lebenden hinausgewachsen. Der moderne Tanz ist Selbstbesinnung. Beide aber, der klassische wie der moderne Tanz, müssen beherrscht werden. Beide, bis zur höchsten Vollendung geformt, bilden den Theatertanz. Wir wollen den deutschen Tanz, das bedeutet aber nicht, daß wir den fremden Tanz ablehnen.

Ursula Deinert und Horst Matthießen

entzückten mit Tänzen der Nationen – Tanzmorgenfeier im Parkhaus

Nach dem einführenden Vortrag folgte im großen Saal des Parkhauses eine Tanzmorgenfeier, die „Tänze der Nationen" brachte. Sie wurden getanzt von Ursula Deinert, der ersten Solotänzerin des Deutschen Opernhauses Berlin, und ihrem Partner Horst Matthießen. Die Triumphe, die Ursula Deinert im vorigen Jahre mit ihren Tänzen der Nationen bei der Olympiade in Berlin feiern konnte, wiederholten sich hier im kleinen Rahmen. Die Zuschauer — es waren meist die Kulturabteilungsleiter und -leiterinnen sowie die Pressereferenten der HJ. — tobten bei einzelnen Darbietungen vor Begeisterung und zwangen die Künstler mehrfach zu Wiederholungen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit erschien auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser, von allen begeistert empfangen. Das städtische Orchester bot die musikalische Begleitung. Vor Beginn der Feier stellte Obergebietsführer Cerff fest, daß die Veranstaltung nicht ein Bekenntnis zu Tanzformen bedeute.

Es ist wahrhaftig nicht einfach, Tänze verschiedenster nationaler Prägung mit ihren verschiedensten Formen vorzuführen. Und dennoch wußten beide Künstler die Tänze zu einem höchsten Kunstgenuß zu steigern und die charakteristischen Nationalmotive plastisch zum Ausdruck zu bringen. An den verschiedensten Stilelementen erkannte man die gründliche und vielseitige Schulung, welche beide genossen haben. Ursula Deinert sah einen jungen, schlanken, biegsamen Körper, der durch Gymnastik ein willfähriges Instrument in ihren Händen geworden ist. Sie versteht es, höchste Schönheit der Gesten und die Harmonie der körperlichen Gesamtbewegung in den Raum zu stellen und ihrem Körper ein Höchstmaß an Ausdrucksfähigkeit abzuringen. Reiner Tanz war ein fein aufgelöster Walzer und ein Tanz „Anno dazumal". Sie begann mit einem italienischen Piccicato von stark durchbluteter Art. Horst Matthießen folgte mit einem türkischen Marsch, ähnlich einem Schwerttanz. Danse arabe nannte sich der Tanz, den Ursula Deinert als Odaliske bot. Sie belebte die klassische Einfachheit der Bewegung und rhythmischen Ausdruckskunst mit persönlichem Ausdruck. Rassisch und leidenschaftlich bewegt war ihr ungarischer Tanz. Graziös und doch wirbelndtemperamentvoll war ihr Flamenca in schwarzgrünem Kostüm. Beide Künstler zeigten dann einen spanischen Cachuca voll Feuer und Leidenschaft, aber ohne Kastagnetten. Stilsicher und schwungvoll war ihr Carioca. Dann bewährten sich beide bei zwei amerikanischen Tänzen, bei dem der Steptanz seine besondere Deutung erhielt. Sie waren voller Rhythmus und Bewegung und fanden ebenfalls stärksten Beifall der Zuschauer. Sie beschlossen das schöne Programm mit einem allerliebsten Bauerntanz.

Diese Tanz-Morgenfeier brachte uns einige köstliche Delikatessen höchster Tanzkunst, bei der auch die Illusion einer Schwerelosigkeit deutlich war. Mit großem Einfühlungsvermögen tanzten sie in farbenglühenden Originalkostümen die Charaktertänze romanischer und slawischer Völker voll Ausdruck, Gewandtheit und Technik, mit einem schier unerschöpflichen Reichtum des Ausdrucks auch in Armen und Händen. Auch die blutvolle Musik der Begleitung, die von Mozart, Tschaikowski, Smetana, Belatol, Drigo und Linke stammte, verleugnete nicht die Quelle des musikalischen Volkstums in Melodik und Rhythmus und erhielt hier ihren tänzerischen Ausdruck in lebendigster Form. Die Aufgabe, die den beiden Künstlern gestellt war, nämlich dem Charakteristischen einzelner nationaler Tänze Sinn und Deutung im Tanze zu geben, wurde prächtig gelöst.

Das dankbare Auditorium überschüttete beide Künstler mit Applaus. Ursula Deinert wurde zweimal mit einem herrlichen Strauß weißer Fliederdolden ausgezeichnet, die sie dankbar entgegennahm. — Die Veranstaltung war überfüllt.

Peter Schiffers.

Der Schauspieler unserer Zeit

Die Arbeitstagung am Nachmittag wurde mit einem Referat von Hans Schlenk eröffnet, der in einem tiefdurchdachten Vortrag zu den Problemen vorstieß, mit deren Auseinandersetzung sich der Schauspieler von heute mehr denn je gezwungen sieht. Die Schwierigkeiten der augenblicklichen Situation kommen schon darin zum Ausdruck, daß **der Begriff des Schauspielers vollkommen ungeklärt ist. Man unterscheidet allgemein zwei Kategorien von Bühnendarstellern, den „sich verstellenden" und den „sich bekennenden".** Diese Zweiteilung ist jedoch sehr oberflächlich und vermag dem Tatsächlichen nicht standzuhalten. Jede der beiden Kategorien ist richtig und falsch zugleich. Bei der Ergründung des Wesens eines Schauspielers ist davon auszugehen, daß dieser einem fortdauernden Schöpfungsprozeß unterworfen ist. Sein persönliches Ich bleibt immer dasselbe, seine Kunst besteht darin, immerwährend aus eigener Substanz neue, verschiedene Menschentypen zu formen, um ihnen auf der Bühne Leben zu verleihen. Man könnte seine Tätigkeit als eine sich stetig wiederholende Menschwerdung bezeichnen, folgedessen muß sie immer dynamisch und darf niemals statisch sein. Diese sich stetig wiederholende Menschwerdung verlangt ein ungeheures Maß von Kraft, Selbstdisziplin und Phantasie. In vielen Ensembles finden sich Darsteller, die von Natur aus Schauspieler zu sein glauben, über diese Gaben und Fähigkeiten aber nicht verfügen. Sie müssen sich zwangsläufig in die Verstellung flüchten, was einem geschulten Auge niemals unverkennbar bleiben kann.

Der Schauspieler darf sich nicht allein darauf beschränken, den Intentionen des Dichters in möglichst vollkommenem Maße gerecht zu werden, er hat unbedingt auch den Ansprüchen jenes Faktors Rechnung zu tragen, um dessentwillen die Bühne überhaupt wesensberechtigt ist, er muß auch den Zuschauer in das dramatische Geschehen einbeziehen. Seine um ihn kreisende Atmosphäre muß so weit gespannt sein, daß sie über den Bühnenraum hinaus auch das eigentliche Theater und vor allem den aufnahmebereiten Besucher erfaßt. Der Schauspieler darf nicht nur aus seinen, sondern auch aus den Kräften des Publikums schöpfen. Er erreicht das Ideal der Darstellung, wenn er unter größtmöglichstem Verzicht auf körperliche Zutaten das Charakteristische seiner Rolle zum Ausdruck zu bringen vermag. Das ist aber nur möglich, sooft er in den Wesenskern, der Dichter und Zuhörer gemeinsam ist, vordringt. **Der Weg dazu liegt in der suggestiven Kraft der Phantasie.** Diese Phantasie ist sein kostbarster Besitz und seine größte Gefahr zugleich. Als gereiften Menschen wird sie ihn viel eher unangefochten lassen, als die stürmende und drängende Jugend, den Nachwuchs. Zwangsläufig ist es so, daß man ihn in den ersten Jahren nicht an größere und größte Aufgaben stellen kann. Er ist unbefriedigt, gibt sich aber gleichzeitig seinem Hang zur Phantasie hin. Unbewußt rückt er sich in das Zentrum seiner Selbstbetrachtungen und endet in einer uferlosen Eigenbespiegelung. Aus dieser Erkenntnis sind einsichtige deutsche Theaterfachmänner mit dem Nachwuchs neue Wege gegangen, setzen sich z. B. dafür ein, daß auch den jungen Bühnenkräften in den ersten Jahren ihres Engagements andere Aufgaben, die natürlich in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Theater stehen, zugewiesen werden. Außerdem sollen sie sich nicht außerhalb des täglichen Lebens stellen, Sport treiben und Aktivisten der neuen Zeit sein. Dem Schauspieler wie dem Theater der Zukunft sind eindeutige Aufgaben gestellt. Im Rahmen des Neuaufbaus unseres kulturellen Lebens werden sie ihre Lösung finden.

Ueber die

Aufgaben des Theaterleiters

sprachen anschließend Generalintendant Deharde (Schwerin) und Intendant Dr. Nuser (Freiburg). Während sich Dr. Nuser vornehmlich mit der geistigen Situation des deutschen Theaters in seiner Bezogenheit zum Volk beschäftigte, nahm Generalintendant Deharde zu einer Reihe drängender Probleme vom Standpunkt eines Theaterleiters Stellung. Das deutsche Theater hat sich seit 1933 entscheidend gewandelt. Der Redner bewies das an der Art der neuen Spielplangestaltung und der Regie, für die er den werkgerechten Stil forderte. Immer wieder müsse der Theaterleiter Spielplan und Inszenierung so einrichten, daß das Theater jedem Volksgenossen geistig zugänglich sei. Wer die kulturelle Bedeutung des Theaters erfaßt, für den werde ein Theaterbesuch auch immer ein festliches Ereignis sein, für den er auch einen entsprechenden Preis zu zahlen gewillt ist. Der Theaterbesuch muß freiwillig sein, er darf nicht als Dienst angesetzt werden. Mit dem alljährlich stattfindenden Werbefeldzug sucht das Theater seinen Besucherkreis zu erweitern und zu verjüngen. Die Jugend dürfe aber nicht als willkommenes Füllsel angesehen werden, die man rufe, wenn gerade Plätze frei seien, man müsse versuchen, die Jugend in eine feste, dauerhafte Verbindung zum Theater zu bringen. Weiterhin sei es zweckmäßig, daß die Jugend an jedem Theater einen Verbindungsmann habe, der die Sprache der Jugend versteht, der ihre Wünsche und berechtigten Forderungen hört und sich um ihre Verwirklichung bemüht. Die letzte Forderung, die die HJ. bereits in Heidelberg erhoben hat, wurde in der folgenden kurzen Aussprache besonders herausgestellt und begrüßt.



Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Gespräch mit F. W. Hymmen (rechts), dessen Schauspiel „Der Vasall" Dienstagabend mit großem Erfolg im Stadttheater Bochum zur Aufführung gelangte

S. K.-Foto: Herfer

Die Programmfolge für heute

Der 5. Tag der Bochumer Reichstheatertagung der HJ.

10,00—11,00 Uhr im Parkhaus: „Bühnen-Regie". Es spricht: Gerhart Scherler vom Propaganda-Ministerium, Abt. 6.
11,00—11,30 Uhr: Aussprache.
11,30—12,30 Uhr: „Die Oper im neuen Deutschland". Es spricht: Staatskapellmeister Sixt. Weimar.
12,30—13,00 Uhr: Aussprache.
15.00—16,00 Uhr: „Theaterführung und Theaterverwaltung — Wirtschaftliche Fragen des Theaters". Es spricht: Ministerialrat Scheffels vom Staatstheater Berlin.
16,00—16,30 Uhr: Aussprache.
17,00—18,00 Uhr: „Das Bühnenbild", Lichtbildervortrag von Reichsbühnenbildner Benno von Arent.
18,00—18,30 Uhr: Aussprache.
20,00 Uhr: Aufführung im Stadttheater: „Scarrons Schatten", Schauspiel von Heinz Schwitzke.

Anschließend: Führung auf die Bochumer Bühne und Vorführung ihrer Technik für die Tagungsteilnehmer.

„Thomas Paine"

am 4. Abend der Woche „Dramatiker der HJ."

Gestern abend reihte sich ein Dramatiker der neuen Zeit, Hanns Johst in die Woche „Dramatiker der HJ." mit seinem Schauspiel „Thomas Paine" ein. Dieser glühende amerikanische Freiheitsheld und Patriot verkörpert ein politisches Bekenntnis der neuen Zeit, das hier dramatische Gestalt angenommen hat. Ein politisches Enoch-Arden-Schicksal, das mit einer aufrüttelnden Freiheitstat beginnt, in brennender Vaterlandsliebe sich verzehrt und elendiglich im französischen Kerker verströmen muß, weil die Revolution ihn vergaß, deren demokratische Idee er in seiner Heimat Amerika aufgerichtet hatte. Als er endlich wieder heimatlichen Boden betritt, ist er ein alter Mann und kein Mund weiß mehr um seinen Namen.

Diese heroische Ballade um den glühenden Freiheitskämpfer Thomas Paine erhielt gestern auf der Bühne des Bochumer Stadttheaters eine optisch und akustisch gleich vollkommene Wiedergabe.

Für den Thomas Paine hatte man den Schauspieler Brandt aus Kassel geholt, der am hiesigen Theater diese Rolle bei der Erstaufführung kreierte und am Schluß der vorigen Saison an das Stadttheater Kassel berufen wurde. Mit seinem jugendlichen Ungestüm, seinen strahlenden Augen, seinem lachenden Mund war Brandt für diese Rolle wie geschaffen. Aber auch die Wandlung zum früh ergrauten, vom Schicksal gebeugten alten Mann wußte er packend zu deuten. Der Bochumer Inszenierungsstil erhielt hier seinen besten Ausdruck. Großartig waren die Bühnenbilder, die Frankreich widerspiegelten. Hervorstehend auch die beiden amerikanischen Generale, die von Willi Busch und Ernst Holznagel verkörpert wurden.

Das vollbesetzte Haus gab nach jedem Bild seine Anerkennung kund. Am Schlusse empfingen zahlreiche Bravorufe den Hauptdarsteller und immer wieder brach neuer, stürmischer und begeisterter Beifall los. Auch Dr. Saladin Schmitt wurde gerufen.

Der Aufführung wohnte wieder der Reichsjugendführer bei, der mit Oberbürgermeister Dr. Piclum in der Ehrenloge Platz genommen hatte.

Man merke

Donnerstag, den 15. April.

Sonnenaufgang 5,34 — Sonnenuntergang 19,27
Mondaufgang 8,09 — Monduntergang —
Mond in Nordwende.

1632 Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rein am Lech.
1659 Der Dichter Simon Dach zu Königsberg i. Pr. gest. (geb. 1605).
1800 Der britische Seefahrer James Clarke Roß in Balsorroch geb. (gest. 1862).
1832 Der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch in Wiedensahl geb. (gest. 1908).
1865 Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Abraham Lincoln infolge Mordanschlages (14. 4.) in Washington gest. (geb. 1809).
1890 Der Schriftsteller Konrad Beste in Wendeburg bei Braunschweig geb.
1912 Untergang der „Titanic".
1924 Ratifizierung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages in Ankara.
1936 Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin errichtet.



Samstag, den 17. April 1937 geht das **Modehaus Max Gabali** restlos in arische Hände über.

Es nennt sich jetzt: **Modenhaus Lohmann**

und wird auch weiterhin der Inbegriff für modisch vollendetes Schaffen bleiben.

Allen Damen, die bisher zur Stammkundschaft dieses Hauses zählten, sei hierdurch mitgeteilt, daß das gesamte Personal übernommen wurde. — Das bedeutet:

Die gute Bedienung ist auch weiterhin gewährleistet, der Einkauf der Modelle blieb in altbewährten Händen, die geschmackliche Note bleibt tonangebend wie bisher. Deshalb bittet die neue Geschäftsleitung um Ihr ferneres Interesse. Schauen Sie nicht nur unsere Schaufensterauslagen an, sondern besuchen Sie uns zu einer zwanglosen Besichtigung, denn alles können wir nicht ausstellen; unsere reichhaltige Auswahl in allen Modeschöpfungen wird Sie überraschen.

Ueberzeugen Sie sich selbst, daß wir uns Mühe geben, Ihr Vertrauen nicht nur zu erhalten, sondern zu festigen.

Als frühere Stammkundin finden Sie das Ihnen vertraute Personal — als neue Kundin laden wir Sie zu einer unverbindlichen Unterrichtung ein. — Es erwartet Sie das

Modenhaus Lohmann, vorm. Gabali, Bochum, Kortumstr. 76, Fernruf 67324

Auf großer Fahrt

durch westfälische Jugendherbergen

In Westfalen fehlen noch etwa 45 Jugendherbergen – Neue JH in Hohensyburg – Rund 800 000 Uebernachtungen 1936 – Der erste Landhof der Jugend in Westfalen

Auch für die unrühmlich bekannten und sattsam unbeliebten Kilometerfresser sind 700 km eine hübsche Strecke, an der sie immerhin einige Wochen schwer zu klotzen haben. Hinterher können sie sich dann ausrechnen, daß das der 60. Teil des Erdumfanges ist — eine auch für unsere Vorstellungen respektable Entfernung. Wenn wir heute noch so viel Zeit hätten wie früher, könnten wir ja mal so eine große Fahrt ernstlich in Betracht ziehen, könnten Schreibmaschine, Schere und Kleistertopf für einige Wochen zustauben lassen und los und frei von Zwang und Pflicht der Berufsarbeit auf Fahrt gehen, durch die Wälder ziehen, auf die Jugendburgen wandern, in ihrer Geschichte stöbern, wandern und schauen und deutsches Land sehen und kennen lernen. Aber wir haben heute keine Zeit mehr, dafür aber Autos, die mehr als 500 Kilometer in der Stunde fahren — bei diesem stürmischen Tempo werden Besinnlichkeit und Beschaulichkeit leider allzuoft schwer beschädigt — und die erledigen solch eine Strecke in knapp zweieinhalb Tagen.

Diese kleine Vorbemerkung war nötig, um zunächst schon mal einiges über die Dauer und die Länge dieser Pressefahrt auszusagen, die von Freitag bis Sonntag etwa 35 Schriftleiter der westfälischen Presse, dazu noch rund 80 Kreiskassen- und Kreispresseleiter durch die landschaftlich schönsten Teile des Sauer- und Siegerlandes von Münster und Dortmund über Altena zur Freiheit Bilstein, nach Siegen zum Möhnesee und über Soest wieder zurück nach Münster und Dortmund führte.

Der Landesverband Westfalen, der Traditionsgau im Jugendherbergsverband, in dem der Gedanke, für die wandernde Jugend „Bleiben" zu schaffen, die einen geordneten Wanderbetrieb ja überhaupt erst möglich machen, zum ersten Male Form und Gestalt gewann, in dem das Jugendherbergswerk in Männern wie Münker und Schirmann seine Vorkämpfer und unermüdlichen Verfechter fand, veranstaltet alljährlich solch eine Fahrt kurz vor Beginn des Opfertages für das Jugendherbergswerk.

Gern würde er ja alle Eltern einladen, um sie durch Augenschein von der Wichtigkeit und der weitreichenden Bedeutung dieses großartigen Werkes zu überzeugen, das in der ganzen Welt ohne Beispiel ist. Das ist aber trotz allen technischen Fortschritts technisch nicht möglich und so begnügt er sich, der Not gehorchend, die Einladungen an die Schriftleitungen der westfälischen Zeitungen zu verschicken und den Schriftleitern das große Werk immer wieder unter neuen Gesichtspunkten zu zeigen, ihnen die Erfolge vorzuführen, damit sie durch das große, weitvernehmliche Sprachrohr der Zeitungen zu der westfälischen Bevölkerung sprechen. Das wird im folgenden von einem der die Fahrt mitmachte, versucht. Es bleibt ein Versuch; denn es ist ja glatterdings unmöglich, all die Eindrücke, die solch eine Fahrt vermittelt, aufzuschreiben, sie in der Stärke darzustellen, in der sie die Fahrtteilnehmer in stundenlanger Omnibusfahrt durch die Täler des Sauerlandes, in den Jugendherbergen, im Gespräch mit Jungen, Mädeln und mit den Herbergseltern, durch die Erläuterungen und Mitteilungen der führenden Männer des Landesverbandes erlebten.

Wohl bewehrt mit einer schußfertigen Leica, einem gut gespitzten Bleistift und einem schmalen Notizbuch, im Koffer Schlafanzug, Seife, Handtuch und Rasierzeug wohl verwahrt, wartete der Schreiber dieser Zeilen Freitagnachmittag vor dem alten Rathaus in Dortmund auf den Pressеomnibus, der für zweieinhalb Tage sein ausdauernder, keinen Berg und keine noch so abgelegene, holprige Landstraße verachtender treuer Freund sein sollte.

Die wenigen Habseligkeiten waren schnell im Gepäcknetz verstaut und dann ging die Fahrt mit kleiner Verspätung los durch die alte Hansestadt Dortmund hinein ins Sauerland, dessen tannengrünen Berghänge eine etwas matte Aprilsonne freundlich vergoldete. Als der Abend langsam heraufzudämmern begann, langte die stattliche Omnibuskolonne in Bilstein an, am Fuße eines mächtigen Schlosses, das wie mit dem Fels verwachsen auf einer schroffen Bergkuppe emporwuchtet. Auf dem geräumigen, äußeren Burghof empfing uns der Herbergsvater, erzählte aus der Geschichte dieser Burg, die in ihrer baulichen Gestalt bis auf das 14. Jahrhundert zurückgeht, die bereits nahe dem Verfall, vom Jugendherbergsverband gründlich instandgesetzt und zu einer prächtigen JH umgeschaffen wurde. An langen Tischen saßen dann die Fahrtteilnehmer im Tagesraum und hoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle. Aus dem großen Topf schmeckte es — übrigens auch in den übrigen JH — genau so gut wie bei Mutter.

Auch in dieser Hinsicht sind Besorgnisse ängstlicher Mütter völlig grundlos. Die meisten der größeren JH haben modern eingerichtete Küchen mit Dampfkesseln usw. „Nachdem die Magenfrage," auf Fahrt und im Lager immer von einiger Bedeutung, „zur allgemeinen Zufriedenheit" gelöst war, fand ein Kameradschaftsabend statt. In dessen Verlauf machte der Landesverbandsleiter Grimmelt einige interessante Mitteilungen vom westfälischen Jugendherbergswerk. Danach zählte man allein in Westfalen im Vorjahr rund 800 000 Uebernachtungen, eine Zahl, die gegen 1935 ganz erheblich gestiegen ist und die man mühelos bis auf eine Million hatte bringen können, wäre nur zur rechten Zeit immer genügend Platz bereit gewesen. Wenn man das Jugendherbergsnetz so eng und dicht über ganz Westfalen spannen will, daß keine Anmeldung mehr zurückgewiesen werden muß, braucht man noch rund 45 JH. Welcher Aufwand an Geld und Arbeit dazu erforderlich ist, kann jeder leicht ausrechnen, der weiß, daß der Bau einer mittleren JH etwa 90 000 Mark kostet.

Vor einigen Tagen ist die JH in Hohensyburg, Ziel vieler Wochenendfahrten der westf. Industriejugend und wichtige Schulungsstätte der HJ, da sie auch bescheidenen Ansprüchen nicht mehr genügte, geschlossen worden. An ihrer Stelle soll ein schöner Neubau entstehen, die Arbeiten werden bald aufgenommen. Dies und die Tatsache, daß die laufenden baulichen Unterhaltungen der JH, die Ergänzung und ständige Vervollständigung ihrer Einrichtungsgegenstände stets erhebliche Summen verschlingen, mögen die Bedeutung des Reichsopfertages für das Jugendherbergswerk, der mit ausdrücklicher Genehmigung des Führers Samstag und Sonntag im ganzen Reich stattfindet, dartun. Die Aelteren kennen Jugendherbergen kaum. Um sie aufzuklären, ihnen Wesen und Wichtigkeit dieses Werkes zu zeigen, ist ein Film gedreht worden, der nach einem geschickt aufgelockerten geschichtlichen Abriß über das Wandern Deutschlands schönste Jugendherbergen im Bilde festhält. Allen Parteigliederungen, vornehmlich der NS-Frauenschaft, steht dieser Film kostenlos zur Verfügung. Ein ähnlicher Film vom westfälischen Jugendherbergswerk soll in diesem Jahre noch entstehen. (Ueber die Pläne des Landesverbandes und über seine Leistungen werden wir in den nächsten Tagen noch ausführlich schreiben.)

Anschließend zogen die würdigen Männer dann in die Schlafräume, kletterten in die Kojen — der zweite Stock hat so seine Tücken — und nachdem sie sich an das zwar gefederte, aber doch harte, ungewohnte und kissenlose Lager gewöhnt hatten, zog langsam tiefe Stille in die sonst vom Lärm und Lachen einer frohen Jugend erfüllten Hallen.

Früh am folgenden Morgen ging die Fahrt weiter. Auf windungsreichen Straßen marschierte die Autokolonne immer tiefer ins südliche Sauerland hinein.

Nahe bei Eckershagen liegt

das Blockhaus,

der erste Landhof der Jugend in Westfalen. Damit hat es seine besondere Bewandtnis, so daß hier ein paar aufklärende Worte angebracht sind. Auch die Jugendherbergen, die jährlich Tausende von Jungen und Mädel verpflegen, wollen Devisen sparen, auch sie spannen sich darum in den Vierjahresplan ein und helfen, so viel immer in ihrer Kraft liegt, mitziehen. Herbergen, bei denen gewisse natürliche Voraussetzungen erfüllt sind, erhalten Stallungen, Groß- und Kleinvieh und in einigen Jahren werden sie soweit gefördert, daß sie in einer Art geschlossener Hauswirtschaft in der Ernährung ganz auf sich gestellt sind. Bei planmäßigem Ausbau dieser Landhöfe, die mit ihrem weiteren Wachsen auch Ueberschüsse erzielen werden, wird man in absehbarer Zeit erreichen, daß die meisten in den Jugendherbergen gebrauchten Lebensmittel auf den Landhöfen, denen natürlich auch eine JH angeschlossen ist — Jungen und Mädel sollen ja in der Landwirtschaft mithelfen — erzeugt werden. Die Jugendherbergen werden so, wenn auch nicht vollkommen, so doch zum größten Teil Selbsterzeuger. Als Morgenimbiß bot der gastliche Herbergsvater ein Butterbrot mit Schinken vom „Selbstgeschlachteten".

Die Freusburg,

der nächste Zielort der Fahrt, hat in vielem Aehnlichkeit mit dem Schloß Bilstein, ihre Mauern und trutzigen Türme sehen weit hinaus ins rheinische Land. Die Burg ist vom Landesverband Westfalen vor dem Verfall gerettet, ausgebaut und gehört sozusagen als Vorposten gegen den Nachbarverband zu Westfalen.



Im stürmischen Regen erreichten wir die JH Littfeld, eine mittlere, freundliche JH und in den Abendstunden den Möhnesee und die bekannte Jugendherberge an seinen Ufern. Die JH Möhnesee ist zu bekannt, wer sie nicht auf Fahrt schon besuchte, der hat sie sicher auf einem Ausflug mal besichtigt, als daß darüber noch ausgiebig geschrieben werden müßte.

Bemerkenswert ist in allen JH eine fast

peinliche Sauberkeit,

die jeden, der Herbergen früher kannte, die Klassenzimmer mit den verstaubten und verschmutzten Strohsäcken, die dunklen und trüben Säle, in denen die Jugendherbergen sich in den Anfängen aufzuhalten pflegten, immer wieder staunen läßt. Auch die hygienischen Einrichtungen sind tadellos, sie können jeden Vergleich gut aushalten.



In Soest wurde Sonntag — nach der Uebernachtung in der JH Möhnesee — das HJ-Heim besichtigt, das zwar nur ein Umbau ist, in seiner strengen architektonischen Gestalt aber, in seiner sachlich-gediegenen Ausstattung, die in hohem Maße kunsthandwerkliches Können und Geschmack verrät, den Kultur- und Gestaltungswillen der HJ hervorragend offenbart.



Im hohen Saal des altehrwürdigen Rathauses zu Münster wurde die Fahrt mit einer Kundgebung beendet. (Darüber berichteten wir bereits ausführlich.) In Dortmund und Münster trennten sich die Fahrtteilnehmer, die in den paar Tagen auch menschlich einander näher gekommen waren, eines von den vielen erfreulichen Ergebnissen dieser Fahrt.



Wenn man rückschauend, noch etwas müde von der langen Reise durch die frische Luft an der Schreibmaschine sitzt und die ganze Fahrt überblickt, überkommt einen ein Gefühl der Bewunderung vor diesem großartigen Werk, das eines jeden Unterstützung ganz verdient.

Die Eltern mögen — und das sei zum Schluß gesagt — bedenken, daß sie ohne Widerrede ihren Kindern Kleider und Bücher kaufen, daß sie ihnen eine angemessene Ausbildung zuteil werden lassen, während sie aber, wenn ein Pimpf für das Jugendherbergswerk bittend seine Hand aufhält, neinsagen oder nur ungern in die Tasche greifen. Und doch geben sie mit den Jugendherbergen — zwar nicht unmittelbar — ihrem eigenen Kinde, das ja auch zur großen Gemeinschaft deutscher Jugend gehört, ein wertvolles Geschenk, sie mögen weiter bedenken, daß jeder Pfennig in diesem Werk angelegt, noch auf lange Zeit hinaus hundert- und tausendfältige Frucht trägt.

Eltern, laßt darum den Ruf, der Samstag und Sonntag an euch ergeht, „Schafft Jugendherbergen und Heime", nicht ungehört verhallen.







Unsere Bilder

(Von oben nach unten): Der Eingang zur Freusburg. — Weiter Blick von der Freusburg ins rheinische Land. — Die JH Littfeld, klein aber fein. — Das HJ-Heim in Soest, das durch seine sachlich-gediegene und kunsthandwerklich überzeugende innenarchitektonische Gestaltung auffällt. — Singekreis einer BDM-Gruppe auf dem Landhof der Jugend, der JH Blockhaus. — Durch landschaftlich schöne Teile des Sauerlandes ging die Fahrt. — Mal eben die „Beine vertreten." Die stattliche Autokolonne hält in einem freundlichen Städtchen des Siegerlandes.

Text und Bilder: Kruse.

Abfuhr für Laguardia

Kundgebung gegen den Kommunismus in Neuyork.

DNB. **Neuyork**, 14. April. (Funkspr.) Eine eindrucksvolle Kundgebung gegen den Kommunismus fand im Neuyorker Hippodrom statt. Die von 4000 Personen besuchte Versammlung war einberufen von dem „Amerikanischen Verband gegen den Kommunismus" und der „Internationalen katholischen Wahrheitsgesellschaft".

George Harvey, der Präsident des Neuyorker Stadtbezirks Queens, der als republikanischer Anwärter für das Oberbürgermeisteramt gilt, erklärte unter begeistertem Beifall, wenn er die Neuyorker Polizei hinter sich hätte, würde er die Stadt innerhalb von zwei Wochen von den Kommunisten säubern.

Bezeichnend war die Abwesenheit des berüchtigten Juden Laguardia, der es nicht einmal für nötig befunden hatte, die an ihn als Oberbürgermeister ergangene Einladung zu beantworten. Als der Vorsitzende, Pfarrer Curran, der Gründer der oben genannten Verbände, dies der Versammlung mitteilte, und den Talmudjuden dabei schärfstens angriff, wurde Laguardias Name von der Menge minutenlang ausgezischt.

Siebenter Verhandlungstag vor dem Volksgerichtshof

DNB. **Berlin**, 14. April. (Drahtber.) Unmittelbar nach Eintritt in die Mittwochverhandlung meldete sich der Staatsanwalt zu Wort. Ihm sei bekannt geworden, daß aus dem Kreise der Zuhörer Mitteilungen an Zeugen gemacht worden seien. Derartige Mitteilungen könnten aber unter Umständen die Wahrheitsfindung für das Gericht erschweren. Der Vorsitzende ermahnte darauf Zeugen und Zuhörer, jeden Versuch einer Verständigung mit den Angeklagten zu unterlassen, da sonst das Gericht gezwungen sei, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Sodann wurde mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Die Ehefrau des geflüchteten kommunistischen Funktionärs Schwippert erklärte, sie sei mit dem Treiben ihres Mannes nicht einverstanden gewesen und wolle sich von ihm scheiden lassen. Er lebe jetzt im Ausland, und sie habe keinerlei Verbindung mehr mit ihm. — Schwippert ist durch den Mitangeklagten Jülich mit Rossaint in Verbindung gekommen.

Der Kaplan hat den Kommunisten mehrmals in dessen Wohnung aufgesucht. Als Schwippert wegen seiner staatsfeindlichen Umtriebe im November 1934 ins Ausland geflüchtet war, vermittelte Rossaint die Verbindung zwischen dem Volksverräter und seiner in Düsseldorf lebenden Frau. Auf dem Wege über einen kommunistischen Mittelsmann mit dem Decknamen „Napoleon van den Brink" ging der Zeugin von ihrem Mann ein Bittbrief zu, der auch eine für Rossaint bestimmte Anlage mit einem Bericht über die Tätigkeit der im Ausland gegen Deutschland hetzenden jüdisch-bolschewistischen Kreise enthielt. Schwippert teilte dem Kaplan darin mit, die Mühlarbeit der Kommunisten mache in Holland gute Fortschritte, man müsse aber sehr aufpassen, denn auch dort herrsche kein gutes Wetter für die Kommunisten. — Weitere Briefe will die Zeugin von ihrem Manne nicht mehr erhalten haben.

Im Zusammenhang mit der Vernehmung einer weiteren Zeugin kam ein Vorfall zur Sprache, der ein kennzeichnendes Licht auf Rossaints Hetztätigkeit wirft. Nach der Bekundung eines polizeilich vernommenen Ohrenzeugen soll Rossaint erklärt haben, er sammle alle Nachrichten, die über die „Mißhandlung von Straf- und Untersuchungsgefangenen in Deutschland" (!) bekannt würden, um diese Fälle weiter nach Rom zu melden. — Rossaint versucht das in Abrede zu stellen.

Wie sich aus der Vernehmung eines weiteren Zeugen ergibt, haben zuweilen auch separatistische Gedankengänge angeklungen in den politischen Aeußerungen, die Rossaint im vertrauten Kreise tat.

Als nächster Zeuge wurde ein Student der Theologie vernommen, der u. a. aussagt, Rossaint habe gelegentlich erklärt, daß er nicht an ein Weiterbestehen des Nationalsozialismus glaube.

Ein weiterer Zeuge ist als Schriftleiter eines früheren Zentrumsblattes in Oberhausen mit Rossaint bekannt geworden. Er macht bei einer sehr bezeichnenden Frage Rossaints Mitteilung, was er, der Zeuge, von den Aussichten des Kommunismus halte! Der Zeuge will darauf das Gespräch mit dem Bemerken abgebrochen haben, der Kommunismus wäre das Schlimmste. Rossaint habe den Nationalsozialismus innerlich abgelehnt, und wie er weiter dem Zeugen gegenüber geäußert hat, würde die Kirche den „größten Verrat" begehen, wenn sie mit dem „Faschismus zusammenginge. Sinngemäß hat Rossaint weiter erklärt, man müsse es dazu kommen lassen, daß durch eine „destruktive Haltung" der Zusammenbruch und das Chaos herbeigeführt werde. Diese Aeußerung hat auf den Zeugen, wie er betonte, besonders niederschmetternd gewirkt. Ihm ist ferner bekannt, daß Rossaint kommunistische Hetzschriften gelesen und in seinem Bekanntenkreis weitergegeben hat! — Rossaint will sich nicht daran erinnern, mit dem Zeugen darüber gesprochen zu haben.

Auch der Frau eines SA.-Mannes hat Rossaint erklärt, die nationalsozialistische Regierung werde nicht lange an der Herrschaft bleiben.

Im Laufe der Verhandlung nimmt der Vorsitzende gegen Veröffentlichungen in der Auslandspresse Stellung, indem er sich an den Angeklagten Rossaint wendet: „Ich möchte, daß Sie mir eine ganz offene Antwort geben. Vor mir liegt Nr. 100 der Wiener „Reichspost" vom 11. April 1937. Das Blatt beschäftigt sich mit dem Hochverratsprozeß gegen die katholischen Jugendführer und behauptet dazu, — der Vorsitzende trage gegen die Angeklagten eine überraschend feindselige Einstellung zur Schau.

Nun sagen Sie mir ganz offen, ob Sie den Eindruck haben, daß ich Ihnen gegenüber eine überraschend feindselige Haltung einnehme?"

Angeklagter: Nein, ich habe bereits einmal gesagt, daß ich nicht diesen Eindruck habe.

Auf eine an die Verteidiger Rossaints gerichtete Anfrage des gleichen Inhalts betont auch der Verteidiger, daß er von der völligen Objektivität der Verhandlungsführung überzeugt sei.

Vorsitzender: ... so daß man sagen kann, die Vorwürfe sind vollkommen ungerechtfertigt. Dann bezeichne ich diesen Verhandlungsbericht als eine ungeheure Unverschämtheit und richte diesen Vorwurf auch gegen denjenigen, der den Bericht verfaßt hat."

Der Lothringen-Konzern berichtet über 1936

Erhöhung der Produktion und Umsätze bei der Bergbau A.-G. Lothringen und Gewerkschaft Graf Schwerin – Beteiligung an den Eisen- und Hüttenwerken gänzlich abgestoßen

Die Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen in Bochum legt ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1936 vor. Der dem Ergebnis zugrunde liegende Umsatz ist bei zunehmender Konjunktur und Absatzbelebung ungefähr entsprechend der mengenmäßigen Steigerung auch wertmäßig gestiegen. Der Ertrag der

Bergbau A.-G. Lothringen

nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe erhöhte sich von 22 328 Mill. RM im Vorjahr auf 25 010 Mill. RM. Die Erträge aus Beteiligungen erbrachten 0,557 (i. Vorjahre 0,556) Mill. RM, die Außerordentlichen Erträge 0,544 (0,835) Mill. RM. Der letztere Posten enthält u. a. Buchgewinne aus veräußerten Anlagewerten und Vereinnahmung von Steuergutscheinen. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 14,582 (13,400) Mill. RM, Soziale Abgaben 2,373 (2,221) Mill. RM, Abschreibungen 3,979 (2,875) Mill. RM, Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen, 0,502 (1,047) Mill. RM, Steuern und Abgaben 1,671 (1,759) Mill. RM, Berg- und Rauchschäden 0,828 (0,784) Mill. RM, sonstige Aufwendungen 2,617 (1,882) Mill. RM. Die Zinsen enthalten auch die laut Sanierungsabkommen aus Gewinn zu zahlenden Zinsen auf die Stillhalteforderungen. Der Rückgang erklärt sich sowohl durch Ermäßigung der Zinsausgaben infolge Schuldenrückzahlung als durch erhöhte Zinseinnahmen von der Eisen- und Hüttenwerke AG. Die sonstigen Aufwendungen umfassen u. a. sachliche Verwaltungs- und Generalunkosten, Förderabgaben, Aufwendungen für Unternehmerarbeiten und Wagenstandgelder, den Verlust der Gewerkschaft Herbeder Steinkohlenbergwerke und einen Buchverlust auf die veräußerten Eisen- und Hüttenwerke-Aktien. Unter Einbeziehung des Gewinnvortrages von 1935 in Höhe von 258 420 RM ergibt sich mit dem Gewinn aus 1936 in Höhe von 56 951 RM ein bilanzmäßiger Gewinn von 315 871 RM. Satzungsgemäß sind 13 Prozent des Gewinnes aus 1936 in Höhe von 7400 RM für die Tilgung von Genußscheinen aufzuwenden. Der Rest in Höhe von 307 971 (258 420) RM soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Im

Bericht des Vorstandes

wird einleitend auf die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung und den erhöhten Ruhrkohlenabsatz im Jahre 1936 verwiesen. Die Förderung und Erzeugung der Zechen einschließlich Herbeder Steinkohlenbergwerke und Graf Schwerin erhöhten sich gegen 1935 wie folgt:

Kohlen 2,855 (2,669) Mill. Tonnen (plus 7 Proz.), Koks 563 595 (458 060) Tonnen (plus 23 Prozent), Briketts 96 867 (97 696) Tonnen (minus 1 Prozent), Stickstoff 1 563 (1 274) Tonnen (plus 23 Prozent), Rohbenzol 5723 (4616) Tonnen (plus 24 Prozent), Rohteer 20 221 (16 419) Tonnen (plus 23 Prozent). Die Abgabe von Gas an Konzernwerke und fremde Verbraucher erhöhte sich auf 118,117 (100,897) Mill. cbm, von elektrischem Kraftstrom auf 51,078 (46,359) Millionen Kilowattstunden. Die Kokslager auf den Zechen wurden geräumt, Kohle und Briketts waren schon zu Beginn des Jahres nicht mehr auf Lager. Auf Grund der anhaltend guten Nachfrage nach Koks wurden gegen Jahresende 70 Koksöfen der Zeche Präsident und 60 Oefen der Zeche Graf Schwerin, die noch stillagen, wieder in Betrieb genommen. Vom Monat September des Berichtsjahres an gab es keine Feierschichten mehr. Bis dahin hatte sich die Zahl der Feierschichten gestellt bei Lothringen 1-4 auf 11 (29), Präsident 9 (31), Herbeder Steinkohlenbergwerke 21 (29,) Graf Schwerin 14 (32). Die Gefolgschaft auf diesen Zechen erhöhte sich auf 9007 (8804) Personen. Unter Berücksichtigung der anderen Tochtergesellschaften nahm die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder von 10 706 auf 11 704 zu. Hinzu kommen noch etwa 300 Unternehmerleute. In dem Bericht wird einleitend den am 31. August des Berichtsjahres auf Zeche Präsident bei dem großen Unglück zu Tode gekommenen 28 Arbeitskameraden ein Nachruf gewidmet. Den Gefolgschaftsmitgliedern wird für ihre tatkräftige Mitarbeit der Dank ausgesprochen. 58 Werksangehörige haben im Berichtsjahr ihr 25- bzw. 40jähriges Dienstjubiläum feiern können. Der für die Entschädigung von Urlaubsschichten aufgewandte Betrag stellt sich auf rund 515 000 RM. An der Winterhilfsspende des Kohlensyndikats ist die Gesellschaft mit 92 000 RM beteiligt, ferner stellte sie neben sonstigen Beträgen zur Förderung gemeinnütziger Zwecke 25 000 RM für die Unterstützung hilfsbedürftiger Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten zur Verfügung.

Bekanntlich ist im Berichtsjahr in dem Beteiligungsverhältnis zu der

Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum,

eine grundlegende Aenderung eingetreten. Darüber sagt der Bericht folgendes: Im Zusammenhang mit den mit der Firma Otto Wolff, Köln, geführten Verkaufsverhandlungen ist das Kapital der Gesellschaft von 4 Mill. RM um 6 Mill. RM auf 10 Mill. RM erhöht worden. Wir haben die neuen Aktien zum Kurse von 110 Prozent gegen Einbringung eines entsprechenden Teiles unserer Forderung übernommen. Von den alten Aktien haben wir gegen Jahresende 3,989 Mill. RM abgegeben. Auf Grund einer gleichzeitig von uns gegebenen Option sind im neuen Jahre auch die restlichen Aktien von dem Käufer erworben worden, so daß nunmehr die gesamte Beteiligung in anderen Besitz übergegangen ist. Als Gegenwert haben wir Aktien der Ver. Stahlwerke erhalten. Wir haben diese Beteiligung, die in früheren Jahren erhebliche Verluste verursacht hat, nach reiflicher Ueberlegung abgestoßen, weil die eigene Rohstoffgrundlage fehlt und dieser Zustand uns für die Dauer nicht haltbar erschien. Die für uns wichtige Abnahme von Gas und Strom durch die Eisen- und Hüttenwerke ist auch weiterhin durch langjährige Verträge gesichert. Wir haben die vereinbarten Zinsen auf unsere Forderung bis zum 30. November 1936 und außerdem die aus 1935 rückständigen Zinsen erhalten.

Von den

Beteiligungen

hat die Gewerkschaft Herbeder Steinkohlenbergwerke bei fast gleicher Förderung und Brikettproduktion ein gegenüber dem Vorjahr etwas besseres trotzdem unbefriedigendes Ergebnis erzielt, das durch eine größere Abschreibung auf die Berechtsame, die auf Grund einer neuen Berechnung der anstehenden Kohlenmenge vorgenommen werden mußte, verschlechtert wurde. Der Verlust ist von der Gesellschaft übernommen worden. — Die Liquidation der Hibh & Schroer AG., Berg.-Gladbach, konnte weiter gefördert werden, so daß die baldige Beendigung zu erwarten ist. Die ebenfalls in Liquidation stehende Gewerkschaft Heinrichssegen, Bochum, hat im Berichtsjahr zwei Raten aus ihrem Vermögen von zusammen 900 RM je Kux bezahlt. Die Liquidation der Gewerkschaft Alte Haase 1-8 ist beendet. Es ist auf Grund einer Restausschüttung die Zahlung von 71,60 RM je Kux erfolgt. Die Eisen-Aktiengesellschaft Lothringen, Hannover, mit einem zu 50 Prozent eingezahlten Aktienkapital von 300 000 RM befindet sich in weiter günstiger Entwicklung. Sie hat ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Von den Kohlenhandelsgesellschaften weist die Firma Hellinghausen & Co., Bochum, einen etwas höheren Gewinn aus, während das Ergebnis der Continentale Handels-Aktien-Gesellschaft, Zürich, einen Rückgang zeigt.

Zu der

Bilanz,

deren Schlußziffer auf beiden Seiten 54,481 Mill. RM beträgt, gibt der Bericht folgende Erläuterungen:

Das Grundkapital ist im Berichtsjahre um 621 000 auf 20 800 000 RM erhöht worden. Die Uebernahme der neuen Aktien ist fast ausschließlich gegen Einbringung von Kuxen der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin erfolgt. Anlagevermögen: Die Zugänge von rd. 1 106 000 RM enthalten rd. 500 000 RM Aufwendungen für Erweiterungen bzw. technische Verbesserungen an den Betriebsanlagen, im übrigen kurzlebige Wirtschaftsgüter, die voll wieder abgeschrieben worden sind. Die laufenden Abschreibungen sind im Zusammenhang mit den kurzlebigen Wirtschaftsgütern mit rund 2 288 000 RM gegenüber dem vorjährigen Betrage um rund 410 000 RM niedriger. Andererseits sind aber auf die Berechtsame der Zeche Präsident auf Grund neuer Berechnungen der anstehenden Kohlenmengen 823 000 RM besonders abgeschrieben worden. Hierdurch erklärt sich die Steigerung der Abschreibungen insgesamt. Beteiligungen: Unsere Beteiligung an der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin haben wir durch Uebernahme einer Anzahl Kuxe nach Maßgabe des seinerzeit den Gewerken unterbreiteten Umtauschangebotes erhöht. Die von der Gewerkschaft Heinrichssegen ausgeschütteten, auf unsere Beteiligung entfallenden zwei Vermögensraten sind vereinnahmt worden. Aus diesen Vorgängen erklären sich im wesentlichen die Zu- und Abgänge. Die aus der Vermögensübersicht hervorgehenden Abschreibungen waren im Zusammenhang mit dem Erwerb der Graf Schwerin-Kuxe und mit der Beteiligung Eisen- und Hüttenwerke erforderlich. Für den aus der Restveräußerung der letzteren Beteiligung entstehenden weiteren Buchverlust ist entsprechende Deckung vorhanden. Umlaufsvermögen: Die Erhöhung des Postens Wertpapiere ergibt sich aus der schon erwähnten Uebernahme von Aktien der Ver. Stahlwerke gegen Abgabe von Aktien der Eisen- und Hüttenwerke. Die Bewertung dieser Papiere ist etwa zum Kurse vom 31. Dezember 1936 erolgt, während älterer Besitz in anderen Papieren teilweise auch mit niedrigerem Wert eingesetzt ist. Der Posten Eigene Anleihen erscheint höher, weil wir einen größeren Betrag unserer 6prozentigen Anleihe von 1924 für Tilgungszwecke zurückgekauft haben. Die Forderungen an abhängige und Konzern-Gesellschaften haben sich um 6 600 000 RM, die gegen Uebernahme der Aktien der Eisen- und Hüttenwerke verrechnet wurden, und um Rückzahlungen der Gewerkschaft Graf Schwerin vermindert. Von unserer Forderung gegen Graf Schwerin ist unverändert ein Teilbetrag von 2 000 000 RM, unter gleichzeitiger Abtretung in entsprechender Höhe von der als Sicherheit für unsere Forderung dienenden Hypothek an Hypothekengläubiger abgetreten. Die Rückstellungen einschließlich Wertberichtigung zeigen eine erhebliche Ermäßigung, weil im Berichtsjahre verschiedene mit der Einlösung der garantierten Eisen- und Hüttenwerke-Aktien zusammenhängende Verrechnungen vorgenommen wurden und die Zinsen auf Stillhalteforderungen nicht mehr als Rückstellungen gebucht, sondern auf den Konten der Stillhaltegläubiger verrechnet sind. Verbindlichkeiten: Von den Rückzahlungen auf Passiv-Hypotheken ist eine gemäß dem Sanierungsabkommen vorgenommene Tilgung von 600 000 RM erwähnenswert. Die Verbindlichkeiten gegenüber Banken sind weiterhin zurückgegangen, und zwar in der Hauptsache durch Rückzahlungen aus der Veräußerung von Vermögensteilen, die den Bankgläubigern verpfändet waren. Die uns und unseren Tochtergesellschaften gestundeten Stillhalteforderungen, die bis einschließlich 1938 nur aus Gewinnen zu verzinsen sind, stellten sich am Jahresende auf 11 398 050 RM.

Die Gewerkschaft Graf Schwerin

verzeichnet für 1936 ebenfalls einen von 6,280 Mill. RM im Vorjahr auf 7,667 Mill. RM erhöhten Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. Erträge aus Beteiligungen erbrachten 172 614, außerordentliche Erträge 146 366 RM. Dagegen erforderten Löhne und Gehälter 4,217 (3,830) Mill. RM, soziale Abgaben 0,734 (0,680) Mill. RM, Abschreibungen 1,427 (1,070) Mill. RM, Zinsen 0,505 (0,540) Mill. RM, Steuern und Abgaben 0,504 (0,370) Mill. RM, Berg- und Rauchschäden 86 511 (60 000), sonstige Aufwendungen 0,515 (0,330) Mill. RM. Es ergibt sich ein stark verringerter Verlust von 4464 (97 045) RM, der vom Gewerkschaftskapital abgesetzt wird. Das Gewerkschaftskapital beträgt nunmehr 869 436 RM. Die Förderung und Erzeugung weist folgende erhöhte Ziffern auf: Kohlen 737 499 (656 352), Koks 268 664 (191 886), Schwefelsaures Ammoniak 3631 (2619), Rohbenzol 2578 (1774), Rohteer 9127 (6232) Tonnen. Von dem in den Kokereien gewonnenen Gas wurden 63,685 (47,600) Mill. cbm abgegeben. Die Feierschichten verminderten sich von 32 auf 14 und kamen vom August an ganz in Wegfall. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich von 1732 auf 1870. 11 Werksangehörige konnten ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Gewerkschaft feiern. Die Vergütung für Urlaubsschichten betrug 118 000 RM, an der Winterhilfsspende des Kohlensyndikats war die Gewerkschaft mit 24 500 RM beteiligt. Neben sonstigen Beträgen für die Förderung gemeinnütziger Zwecke wurden zu Weihnachten 5000 RM für die Unterstützung bedürftiger Gefolgschaftsmitglieder zur Verfügung gestellt.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den neuernannten Botschafter des Deutschen Reiches in Washington, Dr. Dieckhoff, zur Abmeldung.

*

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern nachmittag den Königlich britischen Botschafter Sir Eric Phipps und Lady Phipps zur Verabschiedung.

Im Rahmen der Internationalen Weltausstellung in Paris sind Vorführungen von Trachtentänzen einzelner deutscher Gaue vorgesehen.

*

Das Amtsgericht Schöppenstedt verurteilte einen Angeklagten, der einem kleinen Hund mit einem Bindfaden ein Glied abgebunden hatte, so daß das Tier mehrere Tage lang große Schmerzen ausstehen mußte, wegen Tierquälerei zu sechs Monaten Gefängnis.

*

In Magdeburg wurde durch Reichsarbeitsminister Seldte ein Verein gegründet, der die Verwaltung und Betreuung eines im Entstehen begriffenen Stahlhelm-Museums übernehmen soll. Vereinsführer ist der Reichsarbeitsminister. Mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers wird das neue Museum in der Alten Nicolaikirche, dem früheren Alten Zeughaus, eingerichtet werden.

*

Wie in der Zeitschrift des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen mitgeteilt wird, umfaßt das Bauprogramm des Reichsverbandes für 1937 insgesamt 147 neue Jugendherbergen im Werte von 14 Millionen Reichsmark. Die wichtigsten davon seien die Kaiserstallung in Nürnberg, die Jugendherbergen auf dem Annaberg, in Stuttgart und in Marienburg.

*

Mit Genehmigung des Stadtpräsidenten soll an den höheren Schulen Berlins ein planmäßiger Unterricht über Japan eingeführt werden. Die Vorträge sollen von berufenen Kennern Japans gehalten werden, die die Deutsch-japanische Gesellschaft aus ihren Reihen zur Verfügung stellt.

*

Eine große Sendung russischen Goldes wurde am Mittwochmorgen von dem russischen Dampfer „Andre Marti" in Tilbury an der Themse gelandet, von wo sie unter starker Bewachung nach London geschafft wurde. Es handelt sich um 40 Barren von je einem Zentner. Wie verlautet, soll das Gold nach Newyork geschafft werden.

*

In der Nähe von Patna (Behar) kam es am Mittwochmorgen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Hindus und Moslems, in deren Verlauf zwei Frauen getötet und drei Personen schwer verletzt wurden. Ggdst.-„GaBVpdaheiGWof iführern.S—gv wd

*

Die eidgenössische Postverwaltung hat neue Maßnahmen des Bundesrates gegen kommunistische Umtriebe durchgeführt. 52 Zeitungen und Korrespondenzen vorwiegend kommunistischen Inhalts und teilweise von Emigranten herrührend, sind zur Einfuhr in die Schweiz verboten worden.

*

Anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten wird sich das englische Parlament voraussichtlich vom 7. bis 25. Mai in Ferien begeben. Das genaue Datum der Vertagung ist jedoch noch nicht festgesetzt worden.

Zehn Opfer der Donau

Zwölf Vermißte.

DNB **Belgrad**, 4. April. (Drahtb.) **Im Nordserbien tobt seit zwei Tagen ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Bei dem hohen Wellengang der Donau ertranken in der Umgebung von Belgrad fünf Bauern und fünf Schiffer bei dem Versuch, den Strom zu überqueren. Außerdem werden zwölf Mann der Besatzung eines Donaubaggers, die im Sturm bei Semlin übersetzen wollten, vermißt.**

Unbeständig, aber nicht unfreundlich

Zwei große Hochdruckgebiete bestimmen den weiteren Ablauf ganz Europas. An der Südseite des finnischen Hochs werden warme festländische Luftmassen nach Westen verfrachtet. An der Nordseite eines Hochs westlich der Azoren wird feuchte Meeresluft aufs Festland gesteuert. Zwischen diesen beiden Gebieten befinden sich einzelne Störungen, von denen Westdeutschland in den nächsten Tagen wieder in stärkerem Maße betroffen wird. Die Witterung wird wohl etwas unbeständiger, aber nicht unfreundlich.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige, um Ost schwankende Winde, verbreitet dunstig und stark bewölkt, doch nur vereinzelt leichter Niederschlag bei unveränderten Temperaturen.

Für Freitag: Nordostwinde, heiter bis wolkig, aber diesig, etwas kühler als am Vortag, trocken.

Weiterentwicklung: Im allgemeinen freundlich.

Meister Lampes Treue

Zülpich. Man weiß von mancherlei Anhänglichkeit der Tiere zu reden, sei es nun, daß ein hilflos aufgefundenes und vom Förster gesund gepflegtes Rehkitz, auch nachdem man es wieder in Freiheit setzt, immer wieder in die Nähe der menschlichen Behausungen zurückkehrte und durch eine treue Anhänglichkeit seinen Dank bewies, oder daß gar ein als Frischling eingefangenes Borstentier sich später wieder einfand und zu ganz friedlichem Zweck seine Pflegefamilie aufsuchte. Seltener sind solche Begebnisse von der Familie Hase zu berichten und doch hat dieser Tage Meister Lampe in einem Voreifeldorf derart seine Wohlerzogenheit bewiesen. Da hoppelte dieser Tage, unbekümmert um den Verkehr, ein solch langbelöffeltes Tier durch die Straße, schnurstraks zum Forsthaus hin, wo es sich ganz heimisch zu fühlen schien. Auch das aufgeregte Tun der Dorfjugend und anderer Neugieriger, die den seltsamen Gast verfolgt hatten, vermochten unser Häslein nicht aus der Ruhe zu bringen. Schließlich stellte sich heraus, daß der Förster den Lampe als junges „Lämplein" mit nach Hause genommen und ihn hier aufgezogen hatte. Als der Drang der Natur in sein Hasenherz kam und sein Blut in Wallung brachte, konnte er es in seiner Wahlheimat nicht mehr aushalten und hoppelte in Richtung Feldflur, wo er seinen ersten Liebesfrühling erlebt haben mag. Man hatte ihn im Försterhause aufgegeben und freute sich umso mehr, als er jetzt, nach mehr als zweimonatiger Frist, sich wieder beim Förster einfand und seine gewohnte Behausung wieder bezog. Als sei er nur mal gerade ein Veilchen verreist gewesen, nahm er das liebevoll gebotene Futter und richtete sich wieder genau wie vordem ein.

Moers. Beim Düngerfahren schlug ein junger Mann einem Pferd, das die schwere Last kaum ziehen konnte, mit der Mistgabel und zwar so heftig, daß die Gabel im Rücken des Pferdes steckenblieb. Der Moerser Strafrichter verurteilte jetzt den rohen Burschen wegen Tierquälerei zu drei Monaten Gefängnis.

RUNDFUNK

Donnerstag, 15. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Eugen Wilcken. 1. Teutonen-Marsch (W. Schmidt); 2. Es rauschen die Linden, Lied (W. Schmidt); 3. Frühlingsgeschichten, Walzer (Fr. W. Rust); 4. a) Humoreske (Kick-Kletzki); b) Mexikanische Serenade (E. Kaschubec); 5. Melodien aus „Die Frau im Spiegel" (W. Meisel); 6. a) Liebeslegende (G. Becce); b) Kleine Serenade (P. Mueller)! 7. Ouvertüre „Im Reiche des Indra" (P. Lincke); 8. Tempo, tempo, Galopp (H. Loehr).
9.30: Kleine Zwischenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung der schönsten Weisen aus alten Liederblättern. Ausführende: Die Rundfunk-Spielschar unter Leitung von Hugo Schmidt.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Kölnische Gummifädenfabrik, vorm. Ferd. Kohlstadt u. Co., Köln-Deutz. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Musik für alle soll es sein, die heute klingt vom deutschen Rhein. Ausführende: Sinfonieorchester des Reichsarbeitsdienstes Gau Mittelrhein, Koblenz, Leitung: Musikzugführer Willy Kappelt; Margarethe Stahl (Harfe). 1. Ballszene (J. Hellmesberger); 2. Lied ohne Worte (P. Tschaikowsky); 3. Menuett (W. A. Mozart); 4. Am Morgen (M. Tournier); 5. Humoreske (A. Dvorak); 6. Rosen aus dem Süden, Walzer (Joh. Strauß); 7. Rheinischer Sang, Potpourri (Hannemann).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. 1. Elfenreigen (J. Hellmesberger); 2. Spaziergang (H. Häuser); 3. a) Die Mühle (A. Jensen); b) Träumerei (A. Jensen); 4. Frühlingsserenade (Drdla); 5. Tanzweise (B. Berksen); 6. Waldmärchen (Brase); 7. Liebeswerbung (Becker); 8. Frühlingserwachen (E. Bach); 9. Melodie im Brühling (K. Blume); 10. Lautenständchen (R. Wismar).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Johannes Brahms. Kleine Kammermusik, ausgeführt von Margarethe Rothe (Sopran); Hans Haaß (Klavier); Robert Grote (Cello). 1. Zwei Lieder: Wir wandelten — Alte Liebe; 2. Sonate E-moll für Cello und Klavier; 3. Drei Lieder: Das Mädchen spricht — Vergebliches Ständchen — Wiegenlied.
16.30: Gespräch über drei nordische Romane von Goswin P. Gath.
16.45: Tanzmusik, gespielt von Meisterkapellen.
17.30: Das ist die Drossel, die da schlägt. Kinder und Mädel singen und erzählen vom Frühling.
18.00: Blaskonzert. Es spielt ein Musikkorps der Wehrmacht. 1. Radetzki-Marsch (Joh. Strauß); 2. Jubel-Ouvertüre (Chr. Bach); 3. Hymne und Triumph-Marsch aus der Oper „Aida" (G. Verdi); 4. Lotosblumen, Walzer (Ohlsen); 5. Einzug der Frühlingsblumen (O. Kockert); 6. a) Alexander-Marsch (Lepnhardt); b) Parade-Marsch Nr. 1 (Möllendorf); 7. Sektgeister, Walzer (E. Urbach); 8. Die Freundschaftsflagge, Marsch (F. v. Blon); 9. Kameradentreue, Marsch (Bähre); 10. Von Tettau-Marsch (Schwägerl); 11. Rumänische Liebesnacht (O. Köpping); 12. Ich rufe die Jugend der Welt, Marsch (Kutsch); 13. Hacketeuer-Marsch (Beez).
19.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Hubert Kirsch (Bariton). 1. Aus der Folge „Faun und Elfenreigen": a) Begrüßung, b) Tanz der Elfen (F. Karl); 2. a) Volksliedchen (K. Komzak), b) Märchen (K. Komzak); 3. a) Leuchtendes Florenz (W. Meisel); b) Heimliche Liebe (F. Mück); 4. Loreley-Rheinklänge, Walzer (J. Strauß); 5. Humoreske (S. Rachmaninoff); 6. Kleiner Tanz (E. Börschel); 7. a) Veilchen, kleine kleine blaue Veilchen (J. Cowler); b) Frauen sind schön, wenn sie lieben (E. Plessow); 8. Strahlende Augen (R. Urban).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Bolero (B. Kuntzsch); 2. Wiegenlied (Mia Gebhardt); 3. Auf dem Balde Folge (G. de Micheli); 4. Ein Ländler (A. Pachernegg); 5. Zwischenspiel aus der Oper „Der Bajazzo" (R. Leoncavallo); 6. Ungarischer Tanz Nr. 1 (Joh. Brahms); 7. Extase phantastique (G. Huppertz); 8. Konzertstück über Leo Eysoldts Lied „Ich weiß, daß wir uns wiedersehn" (E. Mauß).
21.00: Zum Feierabend. Allerlei Musik — und zwischendurch: Splitter und Späße.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein enthält: Musik am Cembalo (Italienische Meister). Es spielt: Dr. Ernst Reichert.
23.00 bis 24.00: Musik unserer Zeit. Werke von Werner Trenkner. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung des Komponisten. Solisten: Isabella Schmitz (Violine). 1. Variationen und Fuge über ein eigenes Thema; 2. Konzert G-moll für Violine und Orchester (Isabella Schmitz, Violine).

Freitag, 16. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Trompeterkorps eines Art.-Reg.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. Mitwirkend: Ludwig Koehler-Evanell (Mandoline). 1. Helden der Luft, Marsch (H. Thiele); 2. Ouvertüre zu „Der Wildschütz" (A. Lortzing); 3. Zwei Stücke von Roediger: a) Menuett; b) Polka; 4. a) Serenade (Drigo); b) Scherzo (Granilani); 5. Potpourri aus „Die Sonntagskinder" (Millöcker-Mauß); 6. Traumserenade (A. Planck); 7. Lustige Puppe (A. Amadei); 8. a) Empfehlung (Galace); b) Polka (Albin); 9. Melodie

Für Deutschlands Jugend ist kein Opfer zu groß.
Spendet Freiplätze!
K. 7

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Leifeld
Liselotte Leifeld
geb. Schmale

Bochum, den 15. April 1937
Poststraße 100

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Durch die Kleinanzeige in Deiner Zeitung findest Du die gewünschten Verbindungen.

Wer
erteilt 9jährigem Jungen
Nachhilfestunden
in Rechnen und Deutsch?
Off. u. H. H. 509 an die Gesch.

Obersekundanerin erteilt
Nachhilfestunden
in Engl., Franz. u. sämtl. Fächern.
Zu erfr. i. d. G. in Steele.

Herr gesucht z. Verk. uns. Zigarren an Hotels, Gastwirte u. Private.
H. Jürgensen & Co.
Hamburg 22.

Mgv. Schlägel u. Eisen e. V. Bochum
Mitglied im Deutschen und Westfälischen Sängerbund
Künstl. Leitung: Ehrenchormeister Musikdirektor R. Hoffmann
Sonntag, den 18. April 1937,
nachmittags 5 Uhr im Schützenhof
1. Hauptkonzert
Dem Schaffen des Altmeisters Friedrich Silcher gewidmet.
Volkstümliche und Volkslieder: Soldaten-, Studenten-, Handwerker-, Abschieds-, Liebes- und Scherzlieder.
Mitwirkend: Städt. Bläserkammermusikervereinigung, Bochum
Kammermusiker: Otto Schneeberg (Flöte), Johannes Berg (Oboe), Artur Fischer (Klarinette), Claus Vogt (Horn), Max Uhlein (Fagott).
Eintrittskarten: Reservierter Platz RM 2.00, num. Platz RM 1.00, Saalplatz RM 0.50 einschl. Steuer. Karten im Vorverkauf zu haben im Zigarrengeschäft Josef Klöpper, Bongardstraße, Musikalienhandlung Ferd. Marks, Kortumstr. 105 und im Eigenheim, Friedrich-Silcherhaus (Karl Liebram), Humboldtstr. 14/16. An d. Konzertkasse ab 4 Uhr nachm.

Klavierstimmer!
Ia Referenzen am Platze
kommt nach Hattingen
und **Umgebung.** Stimmung RM. 5.–. Langjähr. Stimmer der Fa. Ibach.
Meldungen erbitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sportverein Herbede e. V.
Jahres-Hauptversammlung
Samstag, den 17. April 1937, 8 Uhr im Vereinsheim.
Der Vereinsführer.

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Blinden-Verein Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27, Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47, Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Paga Bochum, Elisabstr. 17,
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Fri. Deitz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Westmar, Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Fri. Keller, Bochum, Hellweg 89.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.



44/2
so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**
gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft
Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.
20 PFG
Nach der Arbeit Adrador für die Hände

Ofun Zeitung lebt man auf dem Mond!

Kaufmännischer Verein e. V. Bochum
Heute, Donnerstag, 15. April 1937, 20.30 Uhr im Parkhotel „Haus Rechen"
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Kapitänleutnants a. D. Freiherrn von Buttlar-Brandenfels, Frankfurt a. M.
Vier Jahre im Zeppelin gegen den Feind
Für Mitglieder und Angehörige ist der Eintritt frei. Nichtmitglieder zahlen 1.00 RM an der Abendkasse.

Stadttheater Bochum
Dramatiker der HJ.
11.–18. April 1937
Donnerstag, 15. April 20–22 Uhr
Außer Vormiete:
ScarronsSchatten
von H. Schwitzke
Freitag, 16. April 19–21,45 Uhr
Außer Vormiete:
Napoleon oder die hundert Tage
von Chr. D. Grabbe

Sommersprossen verschwinden durch **Frucht's Schwanenweiß**
Die Wirkung wird beschleunigt und Milesser und Fickel verschwinden durch **Schönheitswasser Aphrodite**
Drog. Cramer Nachf., E.-Steele
Drog. Symann Nachf., E.-Steele
Drog. Sless, Hattingen, Heggerstraße 13
Drog. Neuhaus, Hattingen, Heggerstr. 23
Parf. Borgardt, Hattingen, St. Georgstr. 3
Drog. Kappert, E.-Kupferdr., Hauptstr. 182

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof, Ruf 65434

Brautleute!
Gewissenhaft bedient werden Sie beim Möbelkauf vom Schreinermeister Wilh. Janssen, seit 30 Jahren Boch., Herner Str. 7.

Schellack-Fußbodenpolitur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

Kurzschrift
Maschinenschreiben, sämtliche Handelsfächer und Sprachen
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik, Telefon 208 39.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Schlafzimmer
schönes Modell
275 M. einschließl. Matratzen zu verk.
Gebr. Schlafzimmer für 80 M. abzugeb.
Altmann, Bochum, Poststraße 8 E.

Lehrling gesucht
Zentral-Drogerie Franz Rietkötter
Bochum-Gerthe
Lothringer Str. 23

Kath.
Hausgehilfin
nicht unter 18 J., sofort für ganze Tage gesucht. Selbige muß zu Hause schlafen können.
Vorzustellen vormittags 10–12 Uhr Steele, Elisenstr. 10, 1. Etage.

Für einen Pfarrhaushalt in der Nähe von Bochum wird z. 1. Mai eine
Stütze
im Alter von 30 b. 34 J. gesucht, die im ganz. Haushalt erfahren ist.
Bewerberinnen wollen Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Gehaltsanspruch, pfarramtliches Zeugnis und Lichtbild senden u. B.T. 656 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche z. 15. April ein ehrliches
Mädchen
für kleine Landwirtschaft bei Familienanschl., welch. gut melken kann.
Fr. Stockgreve
Landwirt
Witten-Heven
Mark 23.

Kath. zuverlässiges
Mädchen
17–20 J., für 3/4 Tag für Privathaushalt sofort od. zum 1. 5. gesucht.
Hüsgen, Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 124, 1. Etg.

Zum 1. Mai für Etagenhaushalt nicht zu junge
Hausgehilfin
die mit allen Hausarbeiten vertraut ist, bei gutem Lohn gesucht. Zeugnisse!
Frau Selmert
Bochum, Brückstr. 68
Kronenapotheke.

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!



Ferkel und Läuferschweine
eingetroffen.
Schweinehandlung Möller, Bochum
Wasserstraße 280
Ruf 613 34.

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.



R. — 6, 600 ccm
1375,- RM
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Straße 65
Ruf 646 29

Einige gute
Fenster
kleinere und größere, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Die kleine Anzeige
weiß immer Rat. Für einige Groschen trägt sie Ihre Wünsche zu tausenden Familien. Wenn Sie irgend etwas kaufen oder verkaufen wollen, so sagen Sie es zweckmäßig durch eine Kleinanzeige den Lesern der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung.

Qualität
verbürgt den Umsatz. Sorgen Sie stets für guten Druck Ihres Werbematerials. Wir liefern alle Werbe-Drucksachen, denen wir das wirkungsvolle Gewand geben, das den Erfolg sichert. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.
Schürmann & Klagges
Bochum Fernruf 647 46

Ein kurzes Stück Tubendocht genügt – Ein kurzes Stück Tubendocht genügt
Was ist ein Tubendocht?
Kein ölgetränkter Faden einer neuen Lampe, nein — der dicke Faden, den man aus der Draja-Zahnpasta-Tube drückt. Ein kurzes Stück dieses Tubendochtes genügt zur Pflege deiner Zähne.
Draja
Zahn-Pasta
tut den Zähnen gut und dem Geldbeutel nicht weh
25 Pf 45 Pf
Ein kurzes Stück Tubendocht genügt – Ein kurzes Stück Tubendocht genügt

Dienstag abend verschied nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber, guter Sohn

Schriftleiter
Pg. Heinz Deimann

im Alter von 29½ Jahren.

Heinrich Deimann
Käthe Deimann, geb. Schweins.

Bochum, 13. April 1937.
Alexandrinenstr. 6

Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. April 1937, nachmittags 3.30 Uhr, vom Eingang des Grummer Friedhofs aus statt; das feierliche Levitenamt ist morgens 8 Uhr in der Propstelkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Verdingung.
Die Lieferung von 300 to Grauwacke-Mittelpflaster soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Donnerstag, den 22. April 1937, 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 369, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Bochum, den 15. April 1937
Der Oberbürgermeister

Vergebung von Pflasterarbeiten
Die Herstellung einer Grauwackekleinpflasterdecke (1400 qm) in der Straße „Auf dem Helbe" in Bochum-Langendreer soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Verdingungstermin: 23. April 1937, Rathaus, Zimmer 369.
Bochum, den 15. April 1937.
Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung
14 K 104–36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 22, Blatt Nr. 1001, Flur 23, Nr. 343/38, Holzschuppen. Freiligrathstraße, groß 15,90 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 11 100,— RM. **Eigentümer: Kaufmann Hermann Strücker in Bochum. — Versteigerungstermin am 28. April 1937,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung.
14 K 64–36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 8, Blatt Nr. 136, Flur 61, Nr. 1063/128, Wohnhaus mit Hofraum, Kronprinzenstraße 20, groß 0,97 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 12 000,— RM. **Eigentümer: Schuhmachermeister Jakob Häberle in Bochum. — Versteigerungstermin am 28. April 1937,** vorm. 10,15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

EISU Stahl-Holz-**Betten** Stahlfeder u. Auflege-**Matratzen**
Schlafzimmer alle Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.